Nr. 126. Donnerstag, den 2. Juni. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ein Gutsverkauf.

Das Gut Johannisthal, Kreis Danziger Höhe, ist von seinem bisherigen Besitzer, Herrn Lange, für den Preis von 135 000 Mk. an Hrn. v. Hasselbach aus Kassel verkauft worden. Dieser Verkauf ist unter Umständen erfolgt, die es lohnend erscheinen lassen, einen kleinen Commentar hinzuzufügen, der von doppeltem Interesse sein dürfte angesichts des in der jetzigen Wahlzeit doppelt oft und laut werdenden Klagerufes des extremen Agrarierthums, daß die Landwirthschaft über die Maßen Noth leide und ganz und gar nicht mehr auskommen könne, ganz und gar zu Grunde gerichtet sei, wenn der Staat nicht mit sehr hohen Zöllen, mit Einfuhrverboten und dem Antrag Kanitz, mit der Doppelwährung und was der Heilmittel auf Kosten der anderen Erwerbsklassen mehr sind, helfend eingriffe.

Herr Lange also hat das Gut Johannisthal vor circa zehn Jahren erworben, unseres Wissens für eine Summe von unter 100 000 Mk. Das Gut umfaßt 800 preußische Morgen, es gehörte außerdem dazu ein kleines Grundstück in der Niederung von circa 40 Morgen. Beim Verkauf hat der bisherige Besitzer diese Niederungsparzelle zurückbehalten und für das Gut selbst trotzdem einen Erlös erzielt, der den Erwerbspreis um viele Procente übersteigt.

Wie kommt das nun bei der von den conservativen Agrariern so unablässig behaupteten durchaus schlechten Conjunctur?

Der Mann hat, wird man agrarischerseits vielleicht fragen, wohl sicher besonderes Glück gehabt und wird durch besondere Umstände begünstigt worden sein. Vielleicht ist eine werthvolle Kiesgrube oder sonst etwas Unerwartetes auf dem dortigen Boden entdeckt worden, vielleicht ist mit besonderem Kapital eine industrielle Anlage hinzugekommen, eine Ziegelei oder etwas Aehnliches. Oder liegt das Gut in der Nähe einer plötzlich aufblühenden Ortschaft oder großen Etablissements, die eine unerwartete Hebung der Grundpreise bedingt hätte?

Nichts von alledem!

Das Gut ist ein rein landwirthschaftlicher Betrieb geblieben, wie vor zehn Jahren.

Der Boden ist von der Natur nicht besser ausgestattet, wie der in der Umgebung. Unerwartete Schätze sind in ihm nicht gefunden. Und das Gut liegt so isolirt wie stets, zwanzig Kilometer von Danzig und zehn Kilometer von Praust entfernt.

Der Besitzer ist auch von Malheur keineswegs mehr verschont worden wie andere. Er hat sogar im Körnerbau recht viel Mißgeschick gehabt. In den zehn Jahren hat er zwei totale Mißernten durch Auswinterung im Roggen erleiden müssen, der zudem dort die Hauptfrucht bildet.

Er hat auch sonst nicht etwa so große Kapitalien hineingesteckt, daß das Plus der obgenannten Procente beim Verkauf darin läge. Nein, jenes Plus ist ein absolutes.

Allerdings — und das ist der erste Theil der Erklärung des für die agrarischen Bekenner der übertriebenen Nothstandstheorie wohl etwas fatalen Falles — der Käufer hatte vor zehn Jahren bei der Uebernahme des Gutes zwar durchaus kein großes, aber genügendes Betriebskapital in der Hand, um nothwendige Meliorationen vornehmen und, was die Hauptsache ist, etwaige Mißernten, ohne in seiner Existenz erschüttert zu werden, überstehen zu können. Bekanntlich ist gerade das ein Hauptgrund der Bedrängniß eines großen Theils der Grundbesitzer, daß sie mit zu wenig Betriebskapital und zu starker Hypothekenbelastung ein Gut übernommen haben.

Und der zweite Theil der Erklärung dafür, daß es mit Johannisthal vorwärts ging und ein solcher Preis erzielt wurde, ist folgender: Durch Fleiß und Energie, durch tüchtiges Selbstanfassen des Besitzers wurde das Gut verbessert, ertragsfähiger und ertragsreicher gemacht. Als der Körnerbau bei den niedrigen Getreidepreisen sich als nicht lohnend erwies, wurde der Schwerpunkt auf andere Productionszweige gelegt, auf Kartoffelbau, auf Vieh- und Geflügelzucht, auf sorgfältige Milchwirthschaft u. s. w. Kurzum — die Richtschnur wurde befolgt, die dieser Tage Prinz Ludwig von Baiern den süddeutschen Landwirthen auf deren Wanderversammlung in Rosenheim gegeben hat:

> Die Hauptsache beim Landwirth ist immer, daß er selber arbeitet und selber **intensiv wirthschaftet**, so intensiv, wie es möglich ist, daß er möglichst gut producirt, nur gute Waaren liefert, daß er den Käufer, der von ihm kauft, nur gut bedient; dann bleibt er auch beim Landwirth. Die Landwirthschaft **ist nicht auf einem verzweifelten Punkt**, wenn man es versteht, **den jeweiligen Verhältnissen Rechnung zu tragen.**

Und mit der Befolgung solcher Principien ist es gekommen, daß der bisherige Besitzer nicht nur für sich und seine Familie eine gute Lebenshaltung aus den Erträgen des Gutes bestreiten, sondern auch sein Vermögen durch den höheren Preis beim Verkauf und Ueberschüsse aus der Wirthschaft vermehren konnte.

Und nun noch eins! Man wird von agrarischer Seite vielleicht sagen: Das wird ein Zufallsverkauf sein an einen, der aus irgend welchen besonderen Gründen gerade dieses Gut haben wollte, so daß gerade er ein solches Plus zahlte, was ein anderer nicht gethan hätte.

Wiederum weit gefehlt! Und das ist, wenn man das In-die-Höhe-Kommen des Gutes nur als individuelle Erscheinung geltenlassen wollte, wenn man nicht Wort haben wollte, daß mit Fleiß, Energie, intensiver Wirthschaft und genügendem Betriebskapital sich noch immer mit Nutzen wirthschaften läßt, — das ist das Bemerkenswertheste dabei: Nicht ein Käufer, nein, eine ganze Reihe von Käufern haben sich um dieses Gut beworben. Nach mehreren aus früherer Zeit waren zuletzt nicht weniger als fünf Reflectanten, Selbstkäufer, vorhanden, alle mit dem ernsten Willen zu kaufen, und nur um 2000 Mk. blieb das hinter dem schließlichen Verkaufspreis folgende feste Gebot zurück. Die anderen Reflectanten bedauerten es lebhaft, nicht selbst zum Kauf gelangt zu sein, als sie hörten, daß der Abschluß bereits anderweitig vollzogen war.

Sollte es da wirklich wahr sein, daß die allgemeine Lage der Landwirthschaft so erbärmlich schlecht ist, wie die extremen Agrarier nicht müde werden zu behaupten? Als Norm für die Allgemeinheit wollen wir diesen Fall wahrlich nicht hingestellt haben. Aber als Beweis dafür, daß die Agrarier maßlos übertreiben, wenn sie ihrerseits den Nothstand als allgemein hinstellen, ist er sicherlich überzeugend für alle diejenigen, die vom Lärm der agrarischen Agitation nicht taub gegen die klare Sprache der Thatsachen geworden sind.

Freilich — ein Agrarier war der bisherige Besitzer von Johannisthal nicht. Nach Staatshilfe hat er nie gerufen. Auf sich selbst hat er sich verlassen. Und er hat gezeigt, daß es auch so geht, eventuell sogar recht gut geht!

„Es waren ja früher auch manchmal recht schlechte Zeiten, viel ärger als jetzt", rief Prinz Ludwig in Rosenheim den baierischen Landwirthen zu und wies tröstend auf eine bessere Zukunft hin, die anzubahnen jedenfalls seine oben citirten Rathschläge besser geeignet sind, als alle die künstlichen Mittel, die vom Staate verlangt werden. „Ich bin der Ueberzeugung, daß der Schutzzoll von 35 Mk. die Landwirthschaft ausreichend schützt", äußerte auch der Kaiser einmal vor wenigen Jahren. Mit diesen 35 Mark sollte man sich genügen lassen. Noch niemand ist auf die Dauer durch Staatshilfe glücklich geworden, und dann erst recht nicht, wenn nicht immer im Vordergrunde allen Thun und Lassens steht: „Selbst ist der Mann!"

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. Juni.

Wahlbeeinflussungen.

Wie angebracht die Veröffentlichung des Berichtes der Wahlprüfungscommission des Reichstags am Schlusse der abgelaufenen Session gewesen ist, zeigt die Thatsache, daß noch jetzt — 14 Tage vor dem Wahltermin — fortwährend Klagen und Beschwerden über weit das Maß des Zulässigen überschreitende Agitationen der unteren Verwaltungsbehörden, namentlich von Landräthen und Amtsvorstehern, einlaufen. Diese Herren Landräthe u. s. w. scheinen entweder von dem Berichte der Wahlprüfungs-Commission keine Kenntniß genommen zu haben, in dem ausdrücklich hervorgehoben ist, daß das allzu scharfe Eingreifen der staatlichen und communalen Beamten die Ungiltigkeit der Wahl zur Folge hat, oder sie glauben, sich über die Entscheidungen der Wahlprüfungs-Commission hinwegsetzen zu dürfen. Die Herren können sich dabei nicht einmal auf den Fürsten Bismarck berufen, der s. Z. im Reichstage erklärt hat, es sei mit der Würde der Beamten nicht verträglich, daß Landräthe sich durch öffentliche Reden in den Wahlkampf einmischen.

Ferner ist vom Landwirth Wilh. Gerhardt (Wahlkreis Naugard) unter dem 28. Mai, zugleich im Namen einer großen Anzahl von Wählern gegen den Landrath des Kreises Naugard, Herrn v. Bismarck, eine Beschwerde wegen Wahlagitation an den Minister des Innern, Freiherrn v. d. Recke, gerichtet. In der Beschwerde heißt es:

> „Obwohl in dem am Schlusse der vergangenen Reichstagssession erstatteten Bericht der Wahlprüfungscommission ausdrücklich betont worden ist, daß das Eingreifen staatlicher und communaler Beamten in die Wahlagitation zu Gunsten eines bestimmten Candidaten in einem Umfange, daß es den Anschein erwecken kann, als wünsche die Regierung die Wahl dieses Candidaten, die Ungiltigkeitserklärung der Wahl zur Folge haben muß, da hierin eine unzulässige Wahlbeeinflussung zu erblicken sei, — ist der Landrath des Kreises Naugard, Herr v. Bismarck, wiederholt in liberale Versammlungen gekommen, um die Wahl des Candidaten des Bundes der Landwirthe, des Herrn v. Dewitz, zu empfehlen! Auch im übrigen agitirt derselbe von Ortschaft zu Ortschaft für diesen Candidaten in einer Weise, die weit über das Maß des Zulässigen hinausgeht und bei den Wählern bereis vielfach den Glauben erweckt hat, als wünsche die Regierung die Wahl des Candidaten des Bundes der Landwirthe. Dies ist auch der Grund, weshalb verschiedene Gastwirthe, die ihre Lokale zu liberalen Wählerversammlungen zur Verfügung gestellt hatten, im letzten Augenblick ihre Erlaubniß zurückzogen, während die Lokale vom Bunde der Landwirthe unbeanstandet benutzt werden durften."

Daß von dem liberalen Wahlcomité in Schneidemühl an den Herrn Minister des Innern auf dem Drahtwege eine Beschwerde über Wahlbeeinflussungen abgegangen ist, haben wir bereits berichtet. Unglaublich klingt uns die Mittheilung des „Schneidemühler Tagebl.", daß der Schulrath Dr. Hilfer in Lehrerconferenzen behauptet habe, daß zu dem Banket, welches der Kaiser im königl. Schlosse nach Schluß des Reichstages demselben gegeben habe, freisinnige Abgeordnete nicht eingeladen seien — daß das Gegentheil der Fall, ist allgemein aus allen Zeitungen bekannt — und daß der Herr Schulrath weiter erklärt habe, die Lehrer dürften angesichts des Sr. Majestät geleisteten Eides liberalen Candidaten nicht die Stimme geben.

Die italienische Ministerkrisis.

Eine eingehende Darstellung des „Popolo Romano" über die Entstehung der Cabinetskrisis bestätigt, daß Visconti Venosta in Bezug auf das Preß- und Vereinsgesetz und die Wahl zu den Verwaltungskörpern wirksame Schutzwehren gegen die Umsturz-Propaganda eingeführt zu sehen wünschte, wozu Zanardelli sich nur in beschränktem Maße verstehen wollte. Der „Don Chisciotte" hebt besonders hervor, daß alle anderen Minister Zanardelli beistimmten. Der „Popolo Romano" erklärt weiter, daß die Frage des Exequatur der Geistlichen nicht direct auf den Rücktritt des Cabinets eingewirkt habe; diese Frage sei nur beiläufig im Ministerrath besprochen worden, da eine eingehende Erörterung überflüssig erschienen sei, so lange über die innere Politik noch ein Zwiespalt bestände. Das Blatt bemerkt, es könne jedoch versichern, daß Visconti Venosta, wenn das Exequatur zur Erörterung gekommen wäre, die Zurückziehung des Exequatur im Falle des Erzbischofs von Mailand nicht gebilligt haben würde, und zwar aus Gründen der politischen Zweckmäßigkeit, während er sonst grundsätzlich dem Staate das Recht zuerkenne, einem Bischof die Temporalien zu sperren, wenn er sich gegen Staat und Ordnung auflehne oder sich sonst seines Amtes unwürdig zeige.

„Opinione" und „Italia" berichten, die definitive Constituirung des Cabinets stehe unmittelbar bevor. Nach Meldung mehrerer Blätter würde das Cabinet folgendermaßen zusammengesetzt sein: Rudini Präsidium und Inneres, Cappelli Auswärtiges, General San Marzano Krieg, Bonacci Justiz, General Afan di Rivera öffentliche Arbeiten, Luzzatti Schatz, Branca Finanzen, Canevaro Marine, Senator Cremona Unterricht, Prola Post und Telegraphie, Senator Serena oder Deputirter Pinchia Ackerbau.

Der Kampf bei Santiago,

seit länger als einer Woche stündlich erwartet, scheint nun thatsächlich begonnen zu haben. Die letzten Zweifel darüber, ob der spanische Admiral Cervera auch wirklich im Hafen von Santiago

---

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

14) (Fortsetzung.)

Der Winter war gekommen und der Amtsrath zog das Facit der vergangenen Sommerarbeit. Er durfte in jeder Beziehung zufrieden sein. Die Steinfabrikation hatte einen reichen Ertrag geliefert, obgleich sich die Preise nicht auf der früheren Höhe erhalten hatten; Felder und Garten hatten Früchte in Fülle geliefert, und es war ihm eine angenehme Musik, wenn schon am frühen Morgen der muntere Vierklang der Drescher aus der Scheune erschallte. Das war der materielle Erfolg, aber auch in idealer Beziehung durfte er zufrieden sein. Richard hatte sich gut in die Verhältnisse gefunden und in allen Punkten dem Willen des Vaters entsprochen. Er war ein gehorsamer Sohn geworden und versprach, ein würdiger Nachfolger des Amtsraths auf Krahnepuhl zu werden. Unermüdlich thätig vom frühen Morgen bis zum späten Abend, war Richard sparsam und solid, und doch verstand er, zur rechten Zeit ein Stück Geld mit Anstand auszugeben. Die Arbeiter behandelte er zwar nach des Vaters Meinung noch ohne die nöthige Schneidigkeit, aber er war in seiner Weise ganz gut mit ihnen fertig geworden. Auch der Umgang mit den Untergebenen will gelernt sein, und die philantropische Anschauung von dem Gehorsam aus Liebe findet in den Thatsachen zeitig genug ihre Correctur. Alles in allem war der Amtsrath auch mit Richard recht zufrieden. Noch ein halbes Jahr wollte er warten, und wenn sich dann seine Hoffnungen bestätigten, woran er nicht zweifeln konnte, dann durfte er auch an einen großen Schritt denken. Dann mußte es klar vor aller Augen stehen, daß der Sohn des Amtsraths Köhne, auch abgesehen von dem Wohlstande des Vaters, eine gute Partie war. So dachte der Amtsrath im verschwiegenen Sinn, und seine Gedanken verdichteten sich zu einem Compliment gegen seine Erziehungsmethode.

Der Winter war für die Familien der Ziegelei- und Grundbesitzer eine Zeit der Ruhe und Erholung. Nichts war deshalb natürlicher, als daß sie den gesellschaftlichen Bedürfnissen Rechnung trugen. Frau Held begann mit einem „einfachen Abendbrod", das ebenso gut ein Hochzeitsmahl hätte vorstellen können. Die anderen wollten natürlich nicht zurückbleiben, und nur die Beamten des Städtchens, der Bürgermeister, der Pastor und der Rector, bewiesen, daß sie bei ihren Gesellschaften nicht dem Magen das Uebergewicht über den Kopf einräumen wollten. Das waren freilich auch nur arme Schlucker im Vergleich zu den Ziegeleibesitzern. Mit einer gewissen naiven Freude gaben sich die Herrschaften den Genüssen des Mahles hin; daß aber auch die geistige Unterhaltung nicht zu kurz kam, dafür sorgte das „stille Lottchen" mit ihrem fertigen Klavierspiel, ihr Bruder Oskar mit seiner starken und klangvollen Baritonstimme, und der geistreiche Krieg, der ohne Waffenstillstand zwischen dem Doctor und dem Pastor geführt wurde und die ergötzlichsten Witze und Redensarten zeitigte. Richard, bei dem der Berliner Aufenthalt noch stark nachwirkte, vertiefte sich gern mit den Herren in ein Gespräch über Kunst und Philosophie, in welchem er zwischen der wissenschaftlich-realistischen Richtung des Arztes und der religiösen Anschauung des Geistlichen geschickt zu vermitteln verstand. Lottchen hörte bei diesen Gesprächen schweigend zu, aber ihre gelegentlichen Fragen zeigten, daß sie mit Verständniß folgte. Bei den Gesellschaften in den Familien sowohl als auch bei den regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünften im „Goldenen Engel" hatten Richard und Lottchen Gelegenheit, sich kennen und schätzen zu lernen. Zuweilen ertönte ein flotter Tanz aus den Saiten des Claviers, und dann mußte Richard natürlich auch der Dame die schuldige Aufmerksamkeit beweisen. Die gegenseitigen Besuche und Zusammenkünfte waren garnicht zu umgehen, die Aufmerksamkeiten waren ebenso selbstverständlich; dennoch setzte sich in allen Gesellschaftskreisen von Brunow und Umgegend die Meinung fest, daß Richard und das „stille Lottchen" sich verschwiegen, aber innig liebten, und daß aus ihnen zweifellos ein Paar werden würde. „Wie gefällt Ihnen Fräulein Held?" Diese Frage wurde im Scherz und im Ernst häufig an Richard gerichtet. Mochte er sich noch so „dumm stellen" und noch so nachdrücklich gegen jede Unterstellung protestiren, die öffentliche Meinung wußte es besser. Sie hatte ihm das „stille Lottchen" als seine Zukünftige zugesprochen, und wenn er das Vertrauen rechtfertigte, welches man in ihn setzte, so mußte er sie heirathen.

Ein Jahr war vergangen seit dem Tage, an welchem Richard ins Vaterhaus zurückgekehrt war. Aber kein weicher, wonniger Frühlingstag beglückte die Erde. Der Winter hatte lange und streng angehalten und, auf eine Woche vom Frühling verdrängt, war er mit neuen Hilfstruppen, mit Sturm, Schnee und Hagel zurückgekehrt und spielte gegen den milden Gegner seinen letzten Trumpf aus. Draußen trieben Wind und Schnee ihr tolles Spiel; drinnen aber im behaglich durchwärmten Zimmer lag Richard auf dem Sopha und las. Aufs Gerathewohl hatte er hineingegriffen in die Bibliothek und eine Uebersetzung von Ossian herausgezogen. Das paßte zur Naturstimmung da draußen. Die nebelhaften Riesengestalten der Ossian'schen Dichtung wurden vor seiner Seele lebendig, und zu den klangvollen Versen machte der Frühlingssturm da draußen auf seiner Riesenharfe die passende Begleitung. Eben war Richard an folgender Stelle angelangt:

> „Der Wehmuth Schmerz ist wie Frühlingsschauer,
> Der sanft das Gezweig der Eiche erweicht
> Und das junge Haupt des grünen Laubes hervorlockt."

Er ließ das Buch sinken und verweilte lange Zeit bei den tröstlichen Gedanken, welche die Stimme des alten Sängers in seinem Herzen hervorrief.

Es klopfte an, und der Vater trat ein.

Richard sprang auf und bot dem Vater das Sopha an. Es war nicht das erste Mal, daß der Amtsrath seinen Sohn in dessen Zimmer besuchte. Besonders dann, wenn er in vertraulicher Weise über wichtige Dinge mit Richard zu reden hatte, war er zu ihm gekommen. Erwartungsvoll und mit einer gewissen Spannung saß Richard dem Vater gegenüber.

Der Amtsrath war im letzten Jahre frischer und kräftiger geworden, da ihm die gewissenhafte Thätigkeit des Sohnes größere Schonung ermöglichte. Der Rheumatismus war zwar nicht ganz gewichen, und die „vergnügten Beine" machten dem Alten noch oft zu schaffen; indessen trat das Leiden nie mehr mit der früheren Stärke auf, und bei dem seelischen Glück, das ihm jetzt beschieden war, trug er's mit Geduld. Des Amtsraths Gesicht war von nahezu classischer Regelmäßigkeit, aber es hatte in der Regel einen strengen, fast harten Ausdruck. Jetzt spielte eine gewisse Milde um Mund und Augen, und weich klang die sonst so scharfe Stimme, als er begann:

„Hast du schon daran gedacht, daß du heute vor einem Jahre auf Krahnepuhl gelandet bist?"

„Heute? Ich habe es wirklich vergessen."

„Der Tag scheint für dich von geringerer Bedeutung zu sein, als für mich. Heute vor einem Jahre also habe ich dich in mein Haus aufgenommen, und ich freue mich dessen."

„Auch ich habe keine Ursache, es zu bereuen."

„Das meine ich! Du bist etwas geworden, äußerlich und innerlich. Damals, als du so trotzig von mir gingst — doch lassen wir das! Du wirst nun wohl erkannt haben, daß ich dein Bestes will, und daß du für dich selbst am besten sorgst, wenn du in allen Dingen meinen Wünschen folgst."

(Fortsetzung folgt.)

de Cuba sei, hatte Commodore Schley durch eine Kriegslist beseitigt. Er hatte seine Schiffe zurückgezogen, als ob er beabsichtige, wo andershin zu segeln. Dadurch wurde der Admiral Cervera bestimmt, seinen Schlupfwinkel im Hafen von Santiago zu verlassen. Plötzlich zurückkehrend sah Schley die spanischen Kreuzer „Cristobal Colon“, „Maria Teresa“ und zwei Torpedozerstörer. Schley meldete dies sofort nach Washington mit dem Bemerken: „Ich habe sie, sie werden niemals heimkehren.“ Marinesecretär Long telegraphirte sofort zurück: „Laßt sie unter keinen Umständen entwischen, vernichtet oder nehmt sie gefangen!“ Und nun hat gestern der Angriff der Amerikaner begonnen, laut folgender heute Vormittag eingetroffener Drahtmeldung:

Newyork, 1. Juni. (Tel.) **Gestern Abend traf aus Cap Haiti die Nachricht aus Havanna ein, die amerikanische Flotte bei Santiago de Cuba habe seit 2 Uhr Nachmittags die Forts von Morro, La Secapa und Puntaganda beschossen. Gleichzeitig kämpften amerikanische und spanische Schiffe. Das Feuer war außerordentlich heftig. Um 3¾ Uhr wurde die Kanonade schwächer gegen die Forts, aber gewaltiger am Platze des Seekampfes.**

London, 1. Juni. Eine Depesche aus Port au Prince von gestern bestätigt, daß gestern bei Santiago de Cuba ein Kampf stattgefunden hat. Der Kampf begann gegen 2 Uhr Nachmittags. Das amerikanische Geschwader, das aus vierzehn Schiffen, unter denen sich das Schiff „Newyork“ mit der Flagge des Admirals Sampson befand, und aus zahlreichen Torpedobooten bestand, eröffnete ein heftiges Bombardement auf die Hafenforts, von denen die Forts Morro, La Socapa und Puntaganda besonders litten. Gegen 3¾ Uhr Nachmittags schwächte sich die Kanonade ab. Der Kanonendonner entfernte sich mehr und mehr und verstummte endlich ganz, nachdem man noch eine Zeit lang von hoher See her Schüsse gehört hatte; über Verluste von spanischer Seite ist noch nichts bekannt.

Der Weg, den diese Depesche genommen hat, ist freilich etwas merkwürdig: von Havanna über Haiti nach Newyork. Man weiß nicht recht, ob der Ursprung spanisch oder amerikanisch ist. Und das ist ja bei der Beurtheilung der Kriegsdepeschen immer das Wichtigste. Je nach der Provenienz solcher Bulletins hat man zwischen den Zeilen zu lesen, und findet dann hier oft mehr als in den Zeilen selbst. Man muß sich also in Geduld fassen und die weiteren Aufklärungen abwarten, die ja jeden Augenblick eintreffen können.

Eine Landung.

Inzwischen ist den Amerikanern ein Landungscoup gelungen. Der Dampfer „Florida“ ist nach Key-West zurückgekehrt, nachdem er 400 Cubaner unter dem Befehl des Generals Lacret, welche nebst einer großen Menge Waffen und Munition von Tampa abgegangen waren, auf Cuba an Land gesetzt hatte.

*

Madrid, 1. Juni. (Tel.) **Die Deputirtenkammer** nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen die **Ausfuhr ungemünzten und gemünzten Silbers** verboten wird.

London, 31. Mai. Der spanische Gesandtschaftssecretär du Bosc, der sich jetzt in Montreal aufhält, veranlaßte die **Festnahme eines Detectivs**, der beauftragt war, ihm einen Brief zu stehlen, welcher die Namensliste der von Spanien in den Vereinigten Staaten verwandten Spione und andere schätzbare Informationen enthält. Es werden **wichtige Enthüllungen** erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai. In **Port Arthur** bereitete nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ die russische Flotte dem **Prinzen Heinrich** einen herzlichen Empfang. Der Prinz dinirte beim Admiral Dubassow. Letzterer war dann Gast des Prinzen, welcher mit ihm die russischen Befestigungen abritt. Vor der Abfahrt fand eine großartige Bewirthung auf dem Festlande statt, nach welcher dann die Russen Arm in Arm mit ihren deutschen Gästen zu den Booten marschirten, während ein russischer Sängerchor nationale Weisen ertönnen ließ.

* **[Socialdemokratie und Arbeiterschaft.]** Die Broschüre des früheren Socialdemokraten, Korbmachers Ernst Fischer „Der Werth der Socialdemokratie für die Arbeiterschaft“ ist bekanntlich der Gegenstand heftiger Angriffe der socialdemokratischen Presse und socialdemokratischer Redner im Reichstage gewesen. Berliner Blätter theilen mit, daß jene Angriffe noch zu einer gerichtlichen Verhandlung den Anlaß geben werden. Auffallen muß es, daß ein socialdemokratisches Blatt, „Der Socialist“, über das Buch u. a. schreibt:

Fischer schildert das Streberthum, die Unfähigkeit und Gewinnsucht einzelner socialdemokratischer und Gewerkschaftsführer, und wir müssen gestehen, daß hier gar manches (z. B. das, was den Reichstagsabgeordneten Stadthagen betrifft) die Wahrheit in sich schließt und uns lange aus glaubwürdiger Quelle bekannt ist.

* **[Zur Frauenbewegung.]** „Ueber Frauenstudium und preußischer Landtag“ sprach Professor Dr. Hottinger in Berlin am Freitag in einer öffentlichen Versammlung. Er hatte dazu auch die Vertreterinnen der Frauenrechtsbewegung eingeladen, die acht Tage vorher eine Kundgebung gegen den Minister Bosse veranstaltet hatten. Die Hervorragenden unter ihnen waren aber nicht erschienen. Prof. Hottinger erklärte als Zweck der Versammlung in erster Linie seine Antwort auf die unwürdige Behandlung, die ihm in jener Frauenversammlung durch deren Vorsitzende, Frau Stadtschulrath Cauer, zu Theil geworden sei. Auf Grund des stenographischen Berichts der Verhandlungen im Abgeordnetenhause legte Prof. Hottinger dar, daß Minister Dr. Bosse den Frauenrechtlerinnen nicht nur keinen Anlaß zu Angriffen gegeben, sondern sogar ihren Dank verdient habe. Die Damen, die den Minister in der vorigen Versammlung so scharf angriffen, hatten es nicht für nöthig gehalten, der Sitzung des Abgeordnetenhauses selbst beizuwohnen oder den stenographischen Bericht zu lesen. Die Angriffe der Frauenrechtlerinnen, besonders der Frau Marie Stritt, die eine Anhängerin der allerextremsten Richtung sei, auf den Minister seien durchaus ungerechtfertigt und gründen sich auf Worte, die der Minister garnicht gesagt hat. Ein anständiger Mann würde sich durch solche Verdrehungen unmöglich machen. Minister Bosse hat gegen den Widerstand weiter Kreise von Professoren die Mädchen zum Universitätsstudium zugelassen. Trotzdem wird er von diesen Damen höhnisch behandelt. Die Rednerinnen von vor acht Tagen kennen nicht den einfachsten Begriff der Kritik. Des Weiteren erklärte Prof. Hottinger, daß er schon 10 000 Mk. der Idee der Frauenhochschule geopfert habe. Sein Ziel sei weniger, die Anstellungsfähigkeit der Frauen in allen möglichen Aemtern zu fördern, als vielmehr, dem Manne geistig ebenbürtige Ehefrauen zu schaffen. Von solchen Frauen, die in ihrer Halbbildung solche frivolen Aeußerungen über hochstehende Menschen thun, wendet sich der Mann mit Abscheu ab und sagt: Das ist nicht eine Frau, das ist eine Furie. (Bewegung.) Durch solche Frauen wird die Frauenbewegung nur geschädigt. Wenn Frau Cauer Ministerpräsident, Fräulein Dr. Augspurg Justizminister und Fräulein Stöcker Cultusminister würden (Heiterkeit), könnten sie auch nichts erreichen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Männer nicht beseitigt werden können. (Heiterkeit.) Professor Bruno Meyer begründete dann seine Meinung, daß die Frauenrechtlerinnen (auf deren Seite er steht) erst Kritik lernen und vertragen lernen müssen. Frau Stadtschulrath Cauer sei eine sehr ungeeignete Vorsitzende. Wer eine gegnerische Meinung nicht vertragen kann, soll dem öffentlichen Leben, vor allem aber der Leitung von Versammlungen fern bleiben. Der springende Punkt, die Ablehnung des Mädchengymnasiums, sei garnicht berührt, statt dessen werde immer die ganze Frauenfrage aufgerollt.

* **[Delbrück contra Harden.]** Wie wir s. Z. berichtet haben, schrieb Professor Delbrück im März d. J. in den „Pr. Jahrbüchern“ Folgendes:

Was den Charakter des Herrn Harden betrifft, so ist die öffentliche Meinung über ihn wohl allmählich klar geworden; ich will aber auch nicht verhehlen, daß ich für seine **Infamie**, ich meine damit eine **ehrenrührige Handlungsweise**, einen urkundlichen Beweis in Händen habe.

Herr Harden hat darauf eine Beleidigungsklage gegen Professor Delbrück angestrengt, will aber, ehe dieser Prozeß noch entschieden ist, den Streit in der Oeffentlichkeit zum Austrag bringen. Er veröffentlicht zu diesem Zwecke eine sehr umfangreiche Darlegung, auf die wir nicht näher eingehen können; wir beschränken uns darauf, den Sachverhalt mitzutheilen, um den sich die Klage dreht. Im März dieses Jahres hatte Harden in der Zukunft geschrieben:

Ich hatte schon früher Herrn Delbrück, obgleich ich ihn als Politiker damals bereits für eine kläglich komische Figur hielt, zur Mitarbeit aufgefordert, weil ich meinen persönlichen Geschmack nicht zur Norm dessen mache, was ich einem großen Leserkreise zu bieten oder zu versagen habe, und weil man, wie mir scheint, bekannten Persönlichkeiten nicht die Gelegenheit nehmen darf, sich auch einmal im hellsten Lichte zu blamiren.

Harden hat in der That Prof. Delbrück zweimal zur Mitarbeit an der „Zukunft“ aufgefordert; das erste Mal in einem Briefe vom 7. September 1892, worin er Delbrück seiner Verehrung versichert, ihn um seinen Beistand zum guten Werke bittet und von der großen Freude spricht, die es ihm gewähren würde, einen Mann an seiner Tafel zu sehen, den er für den beinahe einzigen Publicisten großen Stils in Deutschland halte und dessen Ansehen zur Klärung verworrener Meinungen so viel beitragen könne. — Prof. Delbrück hat dieses Schreiben nicht beantwortet. Dies hat Harden aber nicht abgehalten, seine Bitte in einem weiteren Schreiben vom 2. März 1895 zu wiederholen, das mit der Versicherung „ausgezeichneter Hochachtung“ dem Manne gegenüber schließt, den er — nach seiner Versicherung — für eine kläglich komische Figur gehalten haben will. — Eines Commentars bedarf dieser Vorgang wohl nicht.

* **[Aus Sondershausen]** schreibt man dem „Berl. Tgbl.“: In einer Wahlversammlung in **Greußen** entwickelte der Candidat der **freisinnigen Vereinigung, Herr Brömel**, sein Programm. Der anwesende Candidat der Volkspartei, Jänicke, versicherte, daß er das Programm des Herrn Brömel Wort für Wort unterschreiben könne, trotzdem müsse er bitten, seine Candidatur zurückzuziehen, da sonst keine der freisinnigen Parteien zur Stichwahl kommen werde. Redacteur Frotscher-Arnstadt befürwortete dagegen, daß man sich auf die Candidatur Brömel einige. Die Mehrzahl der Anhänger der nationalliberalen Partei sei bereit, einen Candidaten der freisinnigen Vereinigung zu unterstützen, nie würden sie aber für einen Candidaten der Volkspartei zu haben sein, und mit den Stimmen der Nationalliberalen müsse man doch rechnen. Nie sei der Wahlkreis durch einen Anhänger der freisinnigen Volkspartei vertreten gewesen, denn auch der frühere freis. Abgeordnete Lipke habe auf dem Standpunkt der freisinnigen Vereinigung gestanden. Auch Sanitätsrath Dr. Nicolai-Greußen trat dafür ein, daß man sich auf einen Candidaten einige, der in der Mitte der liberalen Parteien stehe.

Dessau, 1. Juni. Bekanntlich haben die **Conservativen** und der **Bund der Landwirthe** dem liberalen Candidaten, bisherigen Vertreter des Wahlkreises Rösicke einen eigenen Candidaten gegenübergestellt. Es wird jetzt von den Aeußerungen einiger Mitglieder des Bundes berichtet, die dahin gehen, daß sie auch **in der Stichwahl lieber dem Socialdemokraten als Rösicke ihre Stimmen geben** würden.

Dagegen hat die **nationalliberale Partei** in einer Versammlung der Vertrauensmänner aller Schattirungen einstimmig beschlossen, **für die Wiederwahl des Herrn Rösicke** einzutreten.

Straßburg, 1. Juni. 40 Mann des hier garnisonirenden **14. Fußartillerie-Regiments** sind gleichzeitig unter Fiebererscheinungen **erkrankt** und in das Lazareth gebracht worden. Das Regiment sollte gestern mittels Extrazuges zu den großen Schießübungen in der Gegend von Köln abgehen. Das Ausrücken **wird** nunmehr vorläufig unterbleiben.

Innsbruck, 31. Mai. Der **Arbeiterausstand** ist beendet. Die Forderungen der Arbeiter wurden theilweise bewilligt und darauf die Arbeit allgemein wieder aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der **Colonialminister Lebon** hat, weil er bekanntlich bei den Wahlen durchgefallen ist, jetzt seinen Abschied genommen. Der Minister des Aeußeren Hanotaux übernimmt interimistisch das Portefeuille der Colonien.

Belgien.

Brüssel, 31. Mai. Die **Schulden der Prinzessin Luise von Coburg**, über deren Deckung jetzt eifrig unterhandelt wird, erreichen **drei Millionen** Gulden. Der Kaiser von Oesterreich, **die Prinzessin Clementine von Coburg und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein**, der Verlobte der Tochter der Prinzessin, werden beisteuern und das belgische Königshaus den größten Theil übernehmen.

Spanien.

Madrid, 31. Mai. Morgen wird in Cadiz der Renegat Abdallah, der Mörder des in Marokko getödteten deutschen **Unterthanen Häßner, hingerichtet.** Ein von Abgeordneten von Cadiz eingereichtes Gnadengesuch **hat die Regierung** abgelehnt.

Rußland.

Petersburg, 31. Mai. Auf Befehl des Zaren ist ein **Comité** gebildet worden, das sich eingehend mit der in Folge der Mißernte entstandenen **Hungersnoth** beschäftigen soll. Das Präsidium des Comités hat der **Zar** persönlich übernommen. In hiesigen Regierungskreisen hat es bedeutendes Aufsehen erregt, daß der Minister des Innern von dieser Absicht des Zaren gar nicht unterrichtet wurde. Seit der Regierung Alexanders II. hat sich ein solcher Fall nicht ereignet. Es verlautet, daß der **Minister des Innern**, Goremykin, demnächst eine **andere Verwendung** finden soll. Als sein Nachfolger wird Fürst Obolenski genannt. Ein in die Kirgisensteppe abcommandirter Arzt hat als Ursache der ungewöhnlichen Sterblichkeit Hunger constatirt.

XIII. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.

I.

C. Magdeburg, 31. Mai.

Im Hause der Gesellschaft zur Freundschaft begann heute Vormittag der 13. ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerkvereine unter Leitung des Generalsecretärs des Gewerkvereins der Maschinenbauer Berlins, **Mauch**, nachdem bereits gestern Abend ein geselliger Begrüßungsabend stattgefunden hatte. Es lagen zahlreiche Kundgebungen aus allen Theilen des Reiches und dem Auslande vor, u. a. übermittelten die freundlichsten Wünsche für die Verhandlungen die Staatsminister a. D. Frhr. v. Berlepsch und v. Bötticher, Prof. Werner Sombart-Breslau, Reichstagsabgeordneter Theodor Barth, aus dem Auslande namentlich der Gewerkverein der englischen Maschinenbauer. Ueber die Thätigkeit und Entwicklung der Gewerkvereine und des Verbandes seit dem letzten Verbandstage (1895) berichtete der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch.

Hierauf wurde in die Discussion über allgemeine Arbeiterfragen eingetreten. „**Das Interesse der Arbeiter an der Handels- und Zollpolitik**“ erörterte eine bekannte Autorität auf diesem Gebiete, Universitätsprofessor Dr. W. Lotz-München. Redner bemerkte einleitend, daß er weder ein Sonderinteresse der Arbeiter noch einer Arbeitergruppe vertrete. Die Grundgedanken der bisherigen deutschen Handelspolitik seit 1879 beruhen auf einem Compromiß der seit Mitte der 70er Jahre schutzzöllnerisch gesinnten Landwirthschaft und des schutzzöllnerisch gesinnten Theils der Großindustrie. Die schwierige Aufgabe bestand darin, die Exportfähigkeit zu fördern und dennoch den deutschen Landwirthen höhere Getreidepreise als den englischen zu garantiren. Daß dies mit Erfolg bisher möglich war, verdanken wir 1) der Handelsvertragspolitik, deren Aufgabe nach 1892 eine viel schwierigere als vor 1892 gewesen ist, 2) der Tarifpolitik der Eisenbahnen sowie der Entwicklung der Binnenschiffahrt, 3) den bequemen Beziehungen zum großbritannischen Colonialreich unter Herrschaft des 1898 ablaufenden Vertrages von 1865. Die Zukunft soll nicht betrachtet werden unter den abstrakten Gesichtspunkten, ob Freihandel oder Schutzzoll, sondern von actuellen Gesichtspunkten. Da fragt es sich: Hat die im Interesse der Arbeiter wünschenswerthe Handelspolitik der Zukunft im Programm der Sammlung der Hochschutzzöllner, d. i. gegenseitiger Versicherung auf Zollschutz unter Erhöhung des Agrarschutzes zu bestehen, oder in der Fortführung der Politik des Grafen Caprivi? Man erklärt, wenn der Arbeiter hohen und gesicherten Lohn empfängt, kann er ruhig etwas höhere Getreidezölle bezahlen. Man macht ferner darauf aufmerksam, daß beim Zusammenbruch der Landwirthschaft eine vermehrte Abwanderung der ländlichen Arbeiter in die Städte zu fürchten sei und dann eine riesige Reservearmee unbeschäftigter Arbeiter die Löhne herabdrücken werde. Hierauf ist zu erwidern: 1. Thatsächlich hat der deutsche gewerbliche Arbeiter das größere Interesse, daß die landwirthschaftliche Krisis gemildert werde. Sowohl innere Colonisationen, als auch verbesserte Absatzorganisationen sind vom Standpunkte der Arbeiter zu billigen. 2. Die sogenannten großen Mittel sind hingegen mit dem Arbeiterinteresse nicht vereinbar, und zwar nicht allein wegen des großen Interesses des Arbeiters in seiner Eigenschaft als Consument, sondern vor allem, weil eine stetige und lohnende Beschäftigung der Arbeiter nur verbürgt wird, wenn eine gesicherte Exportfähigkeit und die Kauffähigkeit der gewerblichen Kräfte erhalten bleibt. Die Kauffähigkeit der landwirthschaftlichen Bevölkerung, d. i. 35,79 vom Hundert der Gesammtbevölkerung, auch wenn sie durch die großen Mittel künstlich gesteigert wird, reicht nicht aus, um die deutsche Industrie genügend und lohnend zu beschäftigen. Je mehr durch Erhöhung der Getreidepreise die Kauffähigkeit der nicht landwirthschaftlichen Bevölkerung für Industrieproducte und qualificirte landwirthschaftliche Producte, Fleisch, Milch, Butter, verringert wird, um so mehr leiden alle Betriebe Deutschlands, die nicht Getreideüberschüsse zu verkaufen haben, und damit die in diesen beschäftigten Arbeiter. Zum Schluß ging Redner über zur Untersuchung des Zusammenhanges von Brodpreisen und Getreidepreisen. Energisch wendet er sich gegen diejenigen, welche auf Grund statistischer Mißverständnisse diesen Zusammenhang leugnen. Dieser Zusammenhang b stehe. Die Bewegung für Erhöhung der Getreidezölle, Einführung neuer Elbzölle und Rheinzölle zur Vertheuerung des Getreides sei um so verhängnißvoller, wenn gleichzeitig ein Stillstand in der Socialpolitik eintrete. Die für den Export wirksame und erfolgreiche Politik des mit Unrecht so viel geschmähten Grafen Caprivi sei mit der arbeiterfreundlichen Socialpolitik des Frhrn. v. Berlepsch Hand in Hand gegangen. Ein Frühlingswehen sei durch Deutschland gezogen. Soll ein kalter Reif tödten, was in diesem Frühling herangeblüht ist? Soll gleichzeitig der unvollkommene Zustand des Coalitionsrechts bleiben oder gar das unvollkommene noch verschlechtert werden und eine Steigerung des Agrarschutzes, eine Gefährdung der Exportfähigkeit eintreten? Das Interesse der Arbeiter an Fortführung der Handelsvertragspolitik ohne Erhöhung des Agrarschutzes, an entsprechender Ausgestaltung der Eisenbahntarifpolitik, der Aufrechterhaltung des abgabenfreien Verkehrs auf Rhein und Elbe ist hiernach einleuchtend, es ist die Lebensfrage für die Arbeit und die deutsche Nation. (Langanhaltender Beifall.)

Als zweiter Referent sprach zu demselben Gegenstande Verbandsredacteur Stadtverordneter **Karl Goldschmidt-Berlin**. Redner stimmte grundsätzlich den Ausführungen des Prof. Lotz zu und betonte dabei die Thatsache, daß bereits heute in Deutschland die von Industrie, Gewerbe und Handel lebende Bevölkerung im Uebergewicht sei. Redner stellte folgende Leitsätze auf: **Die Arbeiter haben ein großes Interesse an solchen Handelsverträgen, welche einen lebhaften Waarenaustausch der Völker bewirken, dies sowohl als Mitproducenten deutscher Exportwaaren, wie als Consumenten.** Denn ohne deutsche Waarenausfuhr blieben ca. 7 Millionen Deutsche ohne Existenzmittel, ohne Einfuhr von Lebensmitteln bliebe die gleiche Zahl ohne Brodnahrung, da die deutsche Landwirthschaft höchstens für $^{9}/_{10}$ der gegenwärtigen aber im ständigen Wachsthum begriffenen Bevölkerung Brodgetreide zu einem zahlbaren Preise zu produciren vermag. Jede Erschwerung des Waarenaustausches der Völker vermindert daher die Erwerbsgelegenheit und die Nahrungsversorgung der deutschen Arbeiter. Hiervon ist aber auch das nationale Wohl des ganzen Volkes abhängig. Im Interesse der deutschen Arbeiterschaft, der Industrie, Landwirthschaft und der Größe und Kraft des Vaterlandes richtet daher der 13. Verbandstag an die gesetzgebenden Körperschaften die Forderung: die Handelsvertragspolitik ohne Erhöhung der Getreidezölle aufrecht zu erhalten und auszubauen, jede Störung derselben aber entschieden zurückzuweisen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. Juni.

Wetteraussichten für Donnerstag, 2. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist heiter, warm, strichweise Gewitterregen.

* **[Das Panzerschiff „Aegir“]** hat gestern von Kiel aus eine 6tägige Uebungsfahrt in die Ostsee angetreten, bei welcher es voraussichtlich Saßnitz und Danzig anlaufen wird.

* **[Schützenfest.]** Vom schönsten Wetter begünstigt, begann heute früh bald nach 8 Uhr das 547. Königsfest der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft. Unter dem Commando des Schützenhauptmannes, Herrn Baumeister Fey, hatten die Mitglieder der Brüderschaft im Hauptschießstande Aufstellung genommen und nachdem unter den Klängen des von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 ausgeführten Präsentirmarsches die altehrwürdige Fahne aus dem Vorstandszimmer abgeholt worden war und die Kapelle den Choral „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ gespielt hatte, hielt Herr Fey etwa folgende Ansprache:

„Heute bei Beginn unseres Königsschießens habe ich wiederum Veranlassung, Ihre Gedanken auf unseren allverehrten Kaiser, den Protector unserer Gilde, hinzuführen. Bald kommt der Tag heran, an dem vor 10 Jahren unser Kaiser den Thron seiner Väter bestieg. Mit getheilten Gefühlen sah das deutsche Volk, nachdem das Lebenslicht zweier großer Kaiser erloschen war, dem Regierungsantritt unseres jetzigen Kaisers Wilhelm II. entgegen; doch er hat es verstanden, in kurzer Zeit die Herzen seines Volkes dadurch zu gewinnen, daß er ein Hüter des Friedens ist und denselben mit ganzer Kraft und Weisheit aufrecht erhält, gleich dem großen Kaiser Wilhelm I. Die herrlichen Früchte eines fast 30jährigen Friedens treten uns im ganzen deutschen Lande durch ein ersichtliches Aufblühen von Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, ganz besonders auch in unserer Stadt, entgegen. Wenigen Vereinigungen ist es vergönnt, Se. Majestät den Kaiser ihren Protector und besonderen Schirmherrn nennen zu dürfen; angesichts dieser hohen Auszeichnung wünschen wir um so mehr unserem Kaiser eine lange gesegnete Regierung. Möge er Freude haben in seinem Hause, Freude an den Werken des Friedens und an seinem ihm ergebenen Volke. Mit diesen Wünschen eröffne ich das diesjährige Königsschießen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft mit dem Rufe: Kaiser Wilhelm II., der Protector unserer Gilde, er lebe hoch!“

Drei Böllerschüsse bekräftigten das dem Landesherrn dargebrachte Hoch, das in die Nationalhymne ausklang. Als der übliche Ummarsch durch den Park, von dem Herr Photograph Herfarth eine wohlgelungene Momentaufnahme herstellen ließ, beendet war, hieß Herr Fey noch die von dem Bürgerschützencorps entsandte, aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation herzlich willkommen und wünschte Allen ein frohes Fest und Glück zum besten Schuß. Eine Kaffee- und Erholungspause trat ein, während die Grenadier-Kapelle concertirte, und um 10 Uhr begann das Prämienschießen. Es wurde auf 200 Meter Distance aufgelegt nach Ringen geschossen. Jeder Schütze hatte drei Schuß. Der Maximalschuß sämmtlicher Ringe war wie immer 60. Als Sieger des Prämien- und Silberschießens gingen die Herren Rentier Tober mit 50, Rentier Julius Sauer mit 47, Judée, Oskar Ehlert, Olschewski II, Treder, Selke aus Danzig und Panknin aus Marienburg mit je 45 Ringen hervor. Nach einer Mittagspause begann um 3 Uhr das eigentliche Königsschießen. Auf ebenfalls 200 Meter Distanz hatte jeder Schütze (aufgelegt) einen Schuß auf eine von Herrn Malermeister Dahms angefertigte Scheibe, einen Pfau darstellend, abzugeben.

* **[„Saison“-Verkehr.]** Großartig hat sich der Saison-Verkehr bei der Eisenbahn schon in den Feiertagen angelassen. Von heute ab stehen ihm nun aber auch für die Wochentage erweiterte Verkehrsgelegenheiten zu Gebote, da acht Züge in jeder Richtung am Nachmittage für die ganze Strecke Danzig-Zoppot hinzutreten, so daß von 1 Uhr ab Halbstunden-Verkehr herrscht. Neu eingelegt sind von heute ab für den täglichen Verkehr bekanntlich die Züge: von Danzig 2.5, 3.5, 4.5, 5.5, 7.5, 8.5, 9.5 und 10.5 Nachm.; von Zoppot: 2.35, 3.35, 4.35, 5.35, 7.35, 8.35, 9.35, und 10.35 Nachm. Zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittag herrscht bekanntlich schon seit 1. Mai Halbstunden-Verkehr.

K. **[XXI. Wanderversammlung des westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins.]** Wieder ist ein Jahr um, das Pfingstfest ist da und die Freunde der Pflanzen- und Thierwelt, die aus Beruf sowohl wie die aus freier Neigung, haben sich zu ihrer alljährlichen Zusammenkunft gerüstet, um die Erfahrungen und Sammlungsergebnisse des letzten Jahres unter sich auszutauschen. Nach den Wolkenbrüchen und Ueberschwemmungen der vorigen Sonntage hatte der Himmel sich eines Besseren besonnen und freundlichen Sonnenschein gespendet zu Nutz und Frommen der Ausflügler, der Gastwirthe und nicht zum mindesten der Botaniker und Zoologen, die zum vollen Gelingen ihrer Versammlung des schönen Wetters dringend bedürfen. Für dieses Mal war Stuhm zum Versammlungsort ausersehen, und ein aus den Herren Beigeordneter Claus, Bürgermeister Hagen, Kreisbaumeister Lucas, Dr. Schimanski, Landrath von Schmeling, Stadtverordn.-Vorsteher Schneider und Dr. Seligo bestehender Ortsausschuß hatte in eifriger und erfolgreicher Weise die an Ort und Stelle erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Als daher die auswärtigen Theilnehmer im Laufe des Nachmittags von Norden oder Süden mit der Eisenbahn kommend, in Stuhm eintrafen, wurden sie von Herren des Ortsausschusses empfangen und zu ihren Quartieren geleitet. Allerdings endete die Eisenbahnfahrt, die zwar nicht lang, aber in den warmen und

überfüllten Wagen nicht sonderlich angenehm war, nicht in allen Fällen ganz programmmäßig, und daß unter den auswärtigen Theilnehmern eine Anzahl gelehrter Häupter sich befand, konnte man schon daraus ersehen, daß nicht weniger als vier Herren über das Ziel hinausfuhren, um erst auf der nächsten Station ihr Pech zu merken. Bei den von beiden Seiten her bald nachfolgenden Zügen war das Unglück übrigens nicht sonderlich groß, und gegen Abend waren glücklich alle in Stuhm angelangt. Hier vereinigten sich um 8 Uhr im Deutschen Hause die Fremden, unter denen sich auch mehrere Damen befanden, mit einer großen Anzahl von Stuhmern und Stuhmerinnen zu einem fröhlichen Beisammensein. Nachdem der erste Begrüßungssturm der Einzelnen unter sich vorüber war, die alten Freunde sich über ihr Ergehen unterrichtet und die neuen Bekannten sich etwas angefreundet hatten, begrüßte Herr Beigeordneter Claus namens der Stadt Stuhm in herzlichen Worten die von auswärts Erschienenen und wünschte der Versammlung einen gelungenen Verlauf. Herr Stadtrath Helm-Danzig, als ältester der Auswärtigen, dankte für den warmen Empfang und schloß mit einem Hoch auf die Stuhmer und ihre Damen. Herr Professor Bail-Danzig erinnerte als einer der Begründer des Vereins daran, daß es ein Hauptziel desselben sei, die Freude an den Schönheiten unserer Pflanzen- und Thierwelt in die weitesten Kreise zu tragen und sprach die Hoffnung aus, daß auch die Stuhmer Versammlung reichlich dazu beitragen werde, dieses Ziel zu erreichen. Noch lange saß die Tafelrunde dann in fröhlicher Unterhaltung beisammen, bis die Rücksicht auf die Arbeiten des kommenden Tages zum Aufbruch zwang.

* **[Böswillige Verleumdung.]** In Warschau circulirt, wie uns berichtet wird, das Gerücht, daß nach Kolberg durch ein fremdes Schiff eine bösartige Krankheit eingeschleppt worden sei, welche eine Verseuchung der Ostsee zur Folge gehabt habe, durch die die meisten Ostseebäder, wie Zoppot, Neufahrwasser bis Cranz in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Da der Gesundheitszustand in Kolberg seit Jahren ein ganz vorzüglicher ist und auch in unseren benachbarten Ostseebädern die denkbar besten sanitären Verhältnisse bestehen, so liegt hier offenbar ein verwerfliches Concurrenzmanöver vor, durch welches unsere russischen Nachbarn von dem Besuche unserer Ostseebäder zurückgeschreckt werden sollen.

* **[Jubelfeier der Maurergesellen-Brüderschaft.]** Der gestrige festliche Umzug löste sich am Gewerkshause auf und man vereinigte sich nun zu einem gemüthlichen Beisammensein in den oberen Räumen des Hauses. Hierbei brachte namens der Maurer-Innung Herr Maurermeister Albrecht ein Hoch auf die Maurergesellen-Brüderschaft aus, in deren letzteren Namen Herr Burandt den Dank aussprach. Herr Steinmetzmeister C. Dreyling hielt alsdann eine Ansprache, die er mit einem Hoch auf die Wiedervereinigung des Maurer- und Steinmetzhandwerks schloß. Mit einem Feste in den Räumen des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses, das gegen 9 Uhr begann, fand die Jubelfeier ihren Abschluß. Als Ehrengäste wohnten demselben u. a. die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Eisenbahnpräsident Thomé, Reg.-Assessor Dr. Wöppcke, Reg.-Assessor von Krogh etc. bei. Nach verschiedenen Ansprachen brachte Herr Eisenbahnpräsident Thomé dem Vorstande der Maurergesellenbrüderschaft für sein verdienstvolles Wirken zum Wohlgelingen des Jubelfestes ein Hoch. Eine aus den Herren C. Albrecht, E. B. Krüger und C. Dreyling bestehende Deputation übergab namens der Maurer- und Steinmetz-Innung der Maurergesellenbrüderschaft ein namhaftes Geldgeschenk.

* **[Armenunterstützungsverein zu Langfuhr.]** Aus dem über das Geschäftsjahr 1896/97 erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir, daß trotz des außergewöhnlich milden Winters die Höhe der Unterstützungen sich nicht vermindert hat, da der Vorstand dieselben lediglich auf Wittwen mit vielen Kindern und solche Personen beschränkt, welche durch zeitweise Krankheit oder dauernde Gebrechen im Erwerbe gehindert sind. Dem Verein gehörten am Schlusse des Berichtsjahres 281 Mitglieder (gegen 274 im Vorjahre) an, welche 1680 Mk. Beiträge entrichteten. Der Sparkassen-Actienverein hatte 1500 Mk. gespendet, außerdem gingen noch Lebensmittel und andere Spenden ein. Zuzüglich der bereits für das gegenwärtige Vereinsjahr gezahlten Beiträge stellte sich der Kassenbestand am 31. März auf 8154 Mk. Es wurden insgesammt 88 Arme und 136 unerzogene Kinder unterstützt und 1884 Victualien-Portionen vertheilt. Ferner sind an 38 der ärmsten Schulkinder zu Weihnachten Bekleidungsstücke vertheilt worden und der Kleinkinderbewahranstalt 150 Mk. als Beihilfe zur Bespeisung überwiesen worden. Diese Beihilfe ist für das laufende Geschäftsjahr um 50 Mk. erhöht worden. In der Generalversammlung sind die Herren Major a. D. Tauch und Assessor Plasse in den Vorstand gewählt worden.

* **[Bettelei.]** Gegenwärtig werden die besseren Kreise der hiesigen Stadt von einem jungen Ehepaar in arger Weise gebrandschatzt: Der Mann, ca. 35 Jahre alt, will Agent in Königsberg gewesen sein, wegen Betruges unschuldig in Untersuchungshaft gesessen haben und nunmehr keine Mittel besitzen, fortzukommen. Um seine Angaben zu beweisen, pflegte er ein gerichtliches Erkenntniß vorzuzeigen. Die Ehefrau erscheint meist schwarz gekleidet und pflegte vor einiger Zeit anzugeben, daß sie aus Königsberg hierher gekommen sei und daß ihr zur Rückreise 2 Mark fehlten, die sie dringend bis zum Abend gebrauche. Gegenwärtig geht sie mit dem freisprechenden Erkenntniß ihres Mannes hausiren. Vorsicht bei dergleichen Betteleien ist dringend geboten, das Beste ist, derartige Leute der öffentlichen oder der organisirten Privat-Armenpflege zuzuweisen. Ein anderer Schwindel ist durch den Armen-Unterstützungsverein aufgedeckt worden. Die Mutter einer Frau, die nur ein noch in der Wiege liegendes Kind hat, schreibt an wohlhabende Leute um eine Unterstützung zur Einsegnung ihres Kindes. Das Schreiben ist so abgefaßt, als wenn es von dritter Hand herrühre, weil die Petentin selbst sich schämte, um Unterstützung zu bitten.

* **[Dienstjubiläum.]** Hr. Bahnhofsvorsteher Schütz in Neufahrwasser feierte heute sein 25jähriges Dienstjubiläum als Stationsvorsteher. Herr Schütz, der sich durch sein liebenswürdiges, entgegenkommendes Wesen in den weitesten Kreisen des Publikums große Sympathien erworben hat, war auch vor 25 Jahren, als er die Ernennung erhielt, gerade in Neufahrwasser im Amt, und ist seitdem in Dirschau und Danzig Legethor als Stationsvorsteher thätig gewesen, bis er dann vor mehreren Jahren wiederum nach Neufahrwasser versetzt wurde. Herr Schütz, der länger als 40 Jahre im Dienste gewesen ist, wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, demnächst in den Ruhestand treten.

* **[Jubiläum.]** Der Arbeiter Franz Doletzki beging heute sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma R. Deutschendorf u. Co. Der Chef der Firma, Herr Rudolf Deutschendorf, überreichte dem Jubilar ein Geldgeschenk, während das Personal der Firma den Jubilar mit anderen Ehrenangebinden bedachte.

* **[Auszeichnung.]** Hrn. Stations-Assistenten Braunschmidt, welcher lange Zeit in der hiesigen Güterabfertigungsstelle thätig gewesen ist, wurde heute bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Kronenorden 4. Klasse in einem feierlichen Acte von Hrn. Verkehrsinspector Bütow überreicht.

* **[Ortskrankenkasse.]** In der Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Fleischergewerkes hierselbst ist beschlossen worden, das bestehende Statut der Krankenkasse dahin abzuändern, daß die im Roßschlächtereibetriebe beschäftigten Personen von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden. Dieser Beschluß ist von der höheren Verwaltungsbehörde genehmigt worden.

△ **[Rennpreise.]** Bei dem anläßlich des zweiten nordostdeutschen Radfahrer-Bezirksfestes, welches in den Tagen vom 28.—31. Mai in Bromberg stattfand, ausgeschriebenen Concurrenzen im Corso-, Reigen- und Wettfahren auf der Rennbahn sind auf unsere Danziger Vereine folgende Preise gefallen: Danziger Radfahrer-Club einen Preis im Corsofahren, Baltischer Touren-Club einen Preis im Gruppenfahren, Veloциped-Club „Cito" einen Preis im Corsofahren, einen Preis im Reigenfahren, 1 ersten, 1 zweiten und 3 dritte Preise im Wettfahren auf der Rennbahn.

* **[Fahrrad-Diebstahl.]** Am Sonntag wurde einem Radfahrer auf dem hiesigen Holzmarkt sein Fahrrad mit der Marke Opel I gestohlen. Der Dieb setzte sich einfach auf die Maschine und fuhr mit derselben fort. Es ist bereits gelungen, seine Spur zu entdecken, und zwar ist der Dieb der Arbeiter Eduard K. aus Kahlbude, der sich auf einer Tour nach dem Radaunethal in Straschin bemerklich machte. Es ist noch nicht gelungen, des K. habhaft zu werden und es wird vor dem Ankauf des Rades gewarnt.

* **[Ausschreitungen.]** Während des gestrigen Umzuges der Maurergesellen-Brüderschaft geriethen auf Neugarten zwei Arbeiter in Streit, wobei der eine mit geöffnetem Messer auf den Gegner eindrang. Um weitere Ausschreitungen zu hindern, wurde er verhaftet. — Der Arbeiter O. drang gestern in die Wohnung seiner Mutter ein und demolirte mehrere Möbel, so daß die alte Frau nach der Polizei schicken und durch die Verhaftung ihres Sohnes sich schützen mußte.

* **[Vorortverkehr Danzig-Langfuhr-Oliva-Zoppot.]** Um eine möglichst bestimmte und pünktliche Rückbeförderung der Danziger Ausflügler nach Langfuhr und Oliva mit der Eisenbahn an den besonders verkehrsreichen Tagen während des Sommers herbeizuführen, hat die hiesige Eisenbahndirection in dankenswerther Weise Anordnung getroffen, daß an solchen Tagen, und zwar in der Zeit von 6 bis 10 Uhr Abends von Station Zoppot aus Leerzüge zur Ablassung kommen, welche lediglich für die Rückbeförderung der Ausflügler auf den Stationen Oliva und Langfuhr nach Danzig bestimmt sind. Diese Leerzüge treffen sowohl in Oliva als in Langfuhr etwa 10 Minuten vor den fahrplanmäßigen Zügen ein.

** **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Große Bäckergasse Nr. 9 und 10 von der Wittwe Therese Treichel, geb. Wittke, in Berlin an die Zimmermann Schulz'schen Eheleute für 95 000 Mk.; Ziegankenberg Blatt 3, 131, 227 und 228 von der offenen Handelsgesellschaft L. Hartmann in Vietz an den Kaufmann und Bauingenieur Max Hartmann. Ferner sind die Grundstücke Olivaerstraße Nr. 60 und 61 nach dem Tode des Stauermeisters John Leschinski auf dessen Wittwe Rosalie Leschinski und deren Kinder; Schüsseldamm Nr. 4 nach dem Tode der Frau Louise Renk, geb. Peters, auf deren Ehemann Bäckermeister Rudolf Renk als Alleineigenthümer und Neufähr Blatt 15 ($^1/_2$ Antheil) auf den Fischer Friedrich Russau jun. übergegangen.

* **[Vom eigenen Bruder erschossen.]** Ein sehr bedauerlicher Vorfall soll sich am zweiten Pfingstfeiertag in Boschpohl zugetragen haben. Ein Berichterstatter meldet darüber: Der siebzehnjährige Lehrling N., welcher zum Besuch in das Elternhaus gekommen war, hatte ein Tesching mitgebracht, das er vor den Augen seines elfjährigen Bruders verbarg. Unglücklicherweise entdeckte der kleine Knabe den Versteck. Als er das gefährliche Spielzeug seinem älteren Bruder zeigen wollte, entlud sich die Waffe und das Geschoß ging dem älteren Bruder in den Kopf. Letzterer starb an der Verletzung nach wenigen Minuten.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Mai 1898 sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden 365 Geburten, 229 Todesfälle und 128 Eheschließungen. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1898 sind 1849 Geburten, 1250 Todesfälle beurkundet und 506 Eheschließungen haben stattgefunden.

* **[Feuer.]** Gestern Abend nach 10 Uhr mußte die Feuerwehr nach dem Hause Altstädt. Graben Nr. 85 ausrücken, woselbst die Schaufensterverkleidung in Brand gerathen war. Durch Ablöschen und Entfernen der angekohlten Holztheile wurde das Feuer in etwa einer halben Stunde beseitigt.

[Polizeibericht für den 29., 30. und 31. Mai.] Verhaftet: 17 Personen, darunter: 1 Person wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 3 Personen wegen Unfugs, 3 Personen wegen Trunkenheit, 3 Bettler, 10 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 1 Mk. 10 Pf., 1 grauer Kinderkragen, 1 brauner Pompadour, 1 Portemonnaie mit 15 Pfg., 1 Paar Strümpfe, 1 Beschlag vom Paradezaumzeug, 2 Quittungsbücher der Steuermannssterbekasse, 1 Taschenmesser, vor 4 Wochen ein silbernes Armband, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 20. April cr. ein Zehnmarkstück, abzuholen vom Commis Herrn Alex Kanarek, Johannisgasse Nr. 67. — Verloren: 1 Broche mit blauen Türkisen in Vergißmeinnicht-Form, 1 Portemonnaie mit ca. 119 Mk., Portemonnaiekalender, Notizheft und einen Zettel vom Goldarbeiter Wogatzki, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 1. Juni 1898.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 4 Personen wegen Unfugs, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 schwarzer Regenschirm, 1 Ring mit Stein, 3 Schlüssel, Quittungskarten und Sterbekassenbuch des Edwin Labes, 1 wollener Kinderstrumpf und Schuh, 1 Kriegsdenkmünze pro 1870/71, 1 Rosenkranz von großen Holzperlen, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizeidirection; 1 Kinderschuh, vier Schlüssel am Ringe und 1 Coupirbrett, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. — Verloren: Sparkassenbuch Nr. 219 138 über ca. 400 Mk., ein Kindercorallenarmband, 1 goldener Trauring, gez. W. R. 30. 5. 1897, 1 goldene Uhrkette, 1 Portemonnaie mit circa 2,80 Mk., 1 Blechmarke und 1 Schlüssel, 1 Kinderumhang, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

y. Putzig, 31. Mai. Ueber den bereits gestern gemeldeten **Unglücksfall** ist folgendes Nähere zu berichten: Eine Gesellschaft von 13 Personen, nämlich der Bootbauer Jahn von hier, dessen Frau und 7 Kinder, der Tischler Hanskopeit und drei andere Personen machten gestern Nachmittag in zwei Böten eine Vergnügungsfahrt nach dem benachbarten Dorfe Schwarzau. Bei der Rückfahrt saßen in dem Boote des Jahn zehn, in dem von Hanskopeit gesteuerten drei Personen. Des ungünstigen, ziemlich starken Windes wegen konnte man nicht sofort die Richtung nach Putzig einschlagen, sondern mußte seewärts steuern, Cennowa zu. Beim Umlegen der Segel kenterte das Boot des Jahn mit seinen zehn Insassen. Als in dem anderen Boote das Unglück bemerkt wurde, stürzte der 20jährige Sohn des Jahn sich sofort ins Wiek und schwamm der Unglücksstätte zu. Als er seine 21jährige Schwester erreichte, rang diese bereits mit dem Tode; sie umklammerte den Bruder und sank mit ihm in die Tiefe. Daß das Leben der übrigen acht Personen gerettet wurde — eine 12jährige Schwester war schon untergesunken — ist allein das Verdienst des beherzten Hanskopeit, der, nicht achtend der eigenen Lebensgefahr, mit Aufbietung aller Kräfte ein herrliches Werk der Nächstenliebe verrichtet hat. Als Hanskopeit das furchtbare Unglück bemerkte, zerschnitt er schnell entschlossen die Segel seines Bootes, steuerte der Unglücksstätte zu und schleppte einen nach dem anderen in sein kleines Boot, das sich immer mehr mit Wasser füllte und unterzugehen drohte. Als er alle noch lebenden Personen an Bord gebracht hatte, steuerte er, den abgebrochenen Mast als Ruder benutzend, mit der Mütze sein Boot vom Wasser leerend, dem Lande zu, trug erst die Kinder, dann die fast erstarrten Eltern derselben nach Großendorf und sorgte dort für Unterkunft der Verunglückten. Der Unfall hatte sich um 5 Uhr zugetragen und erst gegen 9 Uhr waren die Geretteten in Sicherheit gebracht. Die Leichen der drei Ertrunkenen sind bereits geborgen.

-e. **Zoppot**, 1. Juni. Der gestrigen **Feier am Luisen-Denkmal** ließ der Kriegerverein einen Luisen-Abend im Kaiserhof folgen, bei welchem der Saal gefüllt war. Herr Hauptmann Bütow, Ehrenvorsitzender des Vereins, hielt die Festrede zum Andenken der Königin Luise. Die Versammlung sang darauf das Preußenlied. Herr Oberstlieutenant v. Dewitz brachte alsdann das Kaiserhoch aus. Auf der Bühne wurden dem Abend entsprechende lebende Bilder gestellt: Königin Luise im Kreise ihrer Familie im Garten, Luise und Napoleon I. in Tilsit, und als Gegenstück Napoleon III. übergiebt Kaiser Wilhelm I. seinen Degen.

* **[Aus dem Wahlkreise Stolp-Lauenburg.]** In den Stolper Zeitungen sind in den letzten Tagen eine Reihe von Erklärungen von Wählern veröffentlicht, welche dagegen protestiren, daß sie Mitglieder des „Nordost" sein sollen. Ein Theil der Erklärung ist gleichlautend und lautet: „Wenn wir in den Listen des „Nordost" stehen, so protestiren wir dagegen u. s. w." Wir haben darüber Erkundigungen eingezogen und erwarten noch nähere Nachrichten. Heute geht uns folgendes Schreiben zu:

„In den ländlichen Ortschaften des Wahlkreises spionirt man von Haus zu Haus nach Mitgliedern des Bauernvereins „Nordost", die es nicht sein wollen. Der Amtsvorsteher Herr v. Zitzewitz-Muttrin bescheinigt unterm 27. Mai d. J. in beiden Stolper Blättern die Richtigkeit einer Abschrift mit dem Original eines Inserats, in welchem kleine Landleute aus einigen Orten anzeigen, „daß sie nicht dem Bauernverein „Nordost" angehören".... Ich habe dem „Nordost" niemals angehört." . . . „Ich bin nicht Nordöstler . . ." Diese mit auffällig großen Druck erscheinenden theuren Inserate haben die Unterzeichner weder verfaßt, noch bezahlt und aus eigenem Antriebe nicht aufgegeben, — das hat eine Anzahl von Mitunterzeichnern verschiedener Anzeigen selbst erklärt. — Wer die ländlichen Verhältnisse unserer Gegend und das Abhängigkeitsgefühl des kleinen Landmannes kennt, weiß, daß die seit einiger Zeit in beiden Stolper Blättern in großer Anzahl erscheinenden gleichlautenden Inserate den Conservativen zur Wahlagitation nur neuen Stoff zuführen soll. Durch welche Behörde die Herren Landbündler die Mitgliederlisten des „Nordost" erhalten haben könnten, bleibt einstweilen unklar. Ohne seine eigene persönliche Erklärung wird niemand in die Listen des „Nordost" aufgenommen."

y. Thorn, 1. Juni. (Tel.) **Ein sehr schweres Brandunglück** hat sich heute Nacht in der Jacobsvorstadt ereignet. Im Gurski'schen Gasthause, das außer von dem Besitzer und Gastwirth Makowski von fünf Familien bewohnt wurde, brach nach 2 Uhr Feuer aus, welches das ganze Gebäude — versichert mit 30 000 Mk. — einäscherte. Der Arbeiter Filarski und ein zweijähriges Kind desselben, der Arbeiter Czarnecki, dessen Frau und ein Kind **kamen in den Flammen um**, da die Holztreppe bereits brannte, als die Leute erwachten. Frau Filarski und ein Mädchen retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster des oberen Stockwerks, erlitten dabei aber Verrenkungen der Füße. Die Entstehung des Feuers ist noch unaufgeklärt. Der Besitzer des Gebäudes war verreist.

Königsberg, 31. Mai. **[Zur Reichstagswahl in Königsberg.]** Der Vorstand des „Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei" hat an die hiesige freisinnige Vereinigung ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Aufstellung der Candidatur Frentzel als einen „offenkundigen Bruch" der Vereinbarung der freisinnigen Parteien hinstellt. Auf diesen Vorwurf erwiderte die hiesige freisinnige Vereinigung mit folgendem Schreiben:

„Königsberg, 28. Mai. In Erwiderung auf Ihr Schreiben vom 27. d. Mts. sprechen wir unser Bedauern darüber aus, daß Sie, anstatt sachlich auf den Inhalt unserer Zuschrift einzugehen, sich darauf beschränken, den Vorwurf eines „offenkundigen Bruches" der Berliner Vereinbarung gegen uns zu erheben. Wir glauben Ihnen dargelegt zu haben und stellen Ihnen Beweise dafür zur Verfügung, daß die Candidatur Frentzel fest abgemacht war, bevor wir das Berliner Abkommen erfahren hatten. Eine Zurückziehung dieser Candidatur von unserer Seite ist daher für uns ausgeschlossen. Hochachtungsvoll i. A. d. freis. Vereinigung Arnheim, Teschendorff.

Aus dem Wahlkreise Königsberg-Land, 31. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Dönhoff-Friedrichstein, gegen welchen der Bund der Landwirthe in der Person des Grafen Dohna-Wundlacken einen Gegencandidaten aufstellte, hat, wie im Auftrage des Comités Herr Oekonomierath Andersch-Kalgen mittheilt, seine **Candidatur nicht zurückgezogen**, sondern bewirbt sich von neuem um das Mandat, welches er während fünf Legislaturperioden (17 Jahre) innegehabt hat.

Königsberg, 28. Mai. **[Unlauterer Wettbewerb durch die Presse.]** Am 24. Mai ist vor der Kammer für Handelssachen des Landgerichts in Königsberg ein Prozeß entschieden worden, der in der gesammten deutschen Zeitungswelt Beachtung finden wird, weil er, soweit wir informirt sind, das erste grundsätzliche richterliche Erkenntniß auf einem vielumstrittenen Gebiete zu Tage gefördert hat. Der Vorgang, um den es sich handelt, ist folgender: Der hier vor 2 Jahren gegründete „Ostpreußische General-Anzeiger" hat seit seinem Bestehen die Praxis befolgt, den Inseratentheil der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" ohne Quellenangabe nachzudrucken. Der Zweck dieser Manipulation liegt auf der Hand: es sollte dadurch im Publikum die Vorstellung hevorgerufen werden, daß diese Inserate dem „General-Anzeiger" direct zugegangen seien. Die „Allgemeine Zeitung" richtete am 24. Dezember v. J. an den Verlag des „General-Anzeigers" ein höfliches Schreiben, in welchem sie darum ersuchte, daß der Abdruck ihrer Annoncen in Zukunft unterbleibe. Auf diese Zuschrift empfing die „Allgemeine Zeitung" am 17. Januar die Mittheilung des Verlags, daß der „Ostpreußische Generalanzeiger" zu „seinem Bedauern sich nicht veranlaßt sehe, auf ihr Schreiben näher einzugehen." Daraufhin entschloß sich die „Allgemeine Zeitung" auf dem Wege der Civilklage vorzugehen. Das ist geschehen und der entscheidende Termin hat am 24. d. M. stattgefunden. Die Klageschrift erblickt in dem Verfahren des „Ostpreußischen Generalanzeigers" einen Verstoß gegen den § 1 des Reichsgesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, da neben anderen Gründen der von dem Beklagten mit dieser Beharrlichkeit betriebene Nachdruck des Annoncenmaterials bei den Lesern des „Ostpreußischen General-Anzeigers" die falsche Vorstellung erwecken müsse, daß er mit der Veröffentlichung dieser Annoncen beauftragt worden sei, um die Zeitung als besonders empfehlenswerth erscheinen zu lassen. Wiederholt hatte nun die Leitung der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" den „Ostpreußischen General-Anzeiger" aufgefordert, diese Ausbeutung ihrer Zeitung zu unterlassen und neuerdings zu demselben Zwecke ihren Inseratentheil mit der Marke „Nachdruck verboten" versehen; diesen Aufforderungen sei aber der „Ostpreußische General-Anzeiger" nicht nachgekommen. Der Antrag der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" ging nicht auf Bestrafung des „Ostpreußischen Generalanzeigers", sondern verlangte lediglich: den Beklagten zu verurtheilen, jeden Nachdruck der Inserate der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" zu unterlassen, die Kosten des Rechtsstreites zu tragen und das Urtheil gegen Sicherheitsbietung für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Das Erkenntniß ging dahin: dem „Ostpreußischen Generalanzeiger" wird aufgegeben, den Nachdruck von Inseraten aus dem Arbeits- und Wohnungsnachweis der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" zu unterlassen bei Androhung einer Strafe von je 100 Mk. für jeden einzelnen Fall. Gegen Hinterlegung einer Caution von 1600 Mk. ist das Urtheil als sofort vollstreckbar erklärt worden. In der Begründung des Urtheils wurde darauf hingewiesen, daß solche Handlungen, wie sie in dem Nachdruck von Annoncen seitens des „General-Anzeigers" vorlägen, eine schwindelhafte Reclame bedeuteten, die das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb unterdrückt wissen wolle und verboten habe. Dem „Ostpreußischen General-Anzeiger" wurden sämmtliche Kosten des Rechtsstreites auferlegt. (K. A. Z.)

Rathsdamnitz, 30. Mai. Rauchwolken verkündeten uns heute, am zweiten Pfingstfeiertage, einen größeren Waldbrand. Es brannten ca. 50 Morgen Schonung an der Scharsower Grenze. Einem weiteren Umsichgreifen des Feuers wurde von einer Seite von Scharsower Mannschaften, von der anderen von der hiesigen Feuerwehr Einhalt gethan. Höchstwahrscheinlich ist der Brand durch Funken der Locomotive der Stolpethalbahn entstanden, da das Feuer am Bahndamm angefangen hat. (Ztg. f. Htp.)

Von der Marine.

* **[Das Panzerschiff „Aegir"]** geht, wie uns gemeldet, heute (Dienstag) von Kiel nach Danzig in See, verbleibt bis zum 4. Juni auf hiesiger Rhede und kehrt alsdann über Saßnitz nach Kiel zurück.

V Kiel, 31. Mai. Die zur Reservedivision Danzig gehörigen Panzerkanonenboote „Mücke" und „Natter" gingen heute Mittag in die kaiserliche Werft, um Kohlen überzunehmen. Morgen verlassen die beiden Schiffe Kiel, um zunächst an der pommerschen Küste kurze Uebungen abzuhalten und sodann nach Danzig weiterzugehen, wo die Ankunft am Sonnabend Abend erfolgt. — Da das Schulschiff „Olga", welches den Fischereischutz in der Nordsee versieht, demnächst nach Spitzbergen geht, so scheidet das Aviso „Pfeil" in den nächsten Tagen aus dem Geschwaderverbande und wird an Stelle der „Olga" den Fischereischutz übernehmen.

Vermischtes.

Zur Günther'schen Mordaffaire.

Berlin, 1. Juni. (Tel.) Das Generalcommando des Gardecorps hat an das „Kl. Journ." folgende Zuschrift gerichtet: „Die Verhaftung zweier Unteroffiziere des Garde du Corps-Regiment steht mit der Ermordung der Luise Günther nicht im Zusammenhange. Es besteht auch nicht der mindeste Verdacht, daß jene Unteroffiziere oder sonst irgend eine Militärperson an dem Morde betheiligt seien. Die von der Luise Günther ausgesprochene Behauptung, daß sie an dem betreffenden Tage (vor dem Morde) einen Unteroffizier in der Kaserne besucht habe, hat sich als unrichtig erwiesen."

* **[Bluttthaten in Berlin.]** Der geisteskranke Maurer Hertel in Berlin, Kl. Markusstraße, hat am 1. Pfingstfeiertage ohne jede Veranlassung, aus bloßer Mordlust, seine Frau im Schlafe mit einem stumpfen Gegenstand geschlagen und betäubt und ihr dann mit einem Küchenmesser zahlreiche schwere Verletzungen beigebracht, worauf er sich selbst erhängte. Die Frau starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. — Am zweiten Feiertage, Nachmittags, wollten sich zwei Kaufmannslehrlinge von 16 und 17 Jahren im Thiergarten das Leben nehmen und verwundeten sich schwer mit je einem Revolverschusse in die Brust. Der Vorfall, der sich in wenigen Secunden abspielte, verursachte bei dem starken Verkehr einen großen Auflauf. Zwei Schutzmänner brachten die Verwundeten mit Droschken in ein Krankenhaus. Hier starb der eine am Abend, der andere wird aller Voraussicht nach mit dem Leben davonkommen.

* **[Bei den Erfurter Cravallen]** scheint die Polizei mehr Energie und Schneidigkeit entwickelt zu haben, als nothwendig war, sodaß sie ihre Sympathien in der Bürgerschaft theilweise eingebüßt hat. So wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: „Ich habe es selbst gesehen, wie am Donnerstag Abend schon um $^1/_2$8 Uhr die berittenen Polizisten auf dem um diese Zeit noch wenig belebten Friedrich Wilhelmsplatz umherjagten, daß sie sogar die Trottoirs entlang sprengten und hier die von ihrem Tagewerk heimkehrenden Passanten, unter denen sich auch viele Damen befanden, in ganz überflüssiger Weise in die schwerste Gefahr brachten, denn von diesen Leuten dachte Niemand ans „Demonstriren." Als die Polizisten dann die Säbel zogen und auf die Leute einschlugen, ohne hinzusehen, wen es traf, da erwachte der Unwille gegen solche Schneidigkeit auch in jenen Einwohnern, welche die Polizei in der Erfüllung ihrer schweren Berufspflichten sonst freudig zu unterstützen pflegen. Der Janhagel, der in jeder größeren Stadt anzutreffen ist, machte sich schließlich die allgemeine Stimmung zu nutze und inscenirte zuletzt jene Cravalle, welche den Befehl zum scharfen Schießen veranlaßten. Ob das Feuern nöthig war, mag ebenfalls dahingestellt bleiben, zu begrüßen ist es aber, daß es nicht mehr Unheil angerichtet hat."

* **[Die Angelegenheit der Prinzessin Luise von Coburg]** wirbelt, wie man den „H. Corr." aus Brüssel schreibt, immer neuen Staub auf. Das Gerücht, wonach sie bereits incognito in Brüssel eintreffen sollte, hat sich als hinfällig erwiesen. Dagegen wird sich zur Regelung dieser Angelegenheit der belgische König demnächst nach Wien begeben, da man am belgischen Hofe nach officiösen Erklärungen die Einsperrung der Prinzessin in

der Heilanstalt zu Döbling weder „als eine endgiltige Regelung noch als einen billigen Ausgleich“ erachtet, auch die Prinzessin, nachdem ihr gute Rathschläge und ernste Vorstellungen geworden, jetzt „des Schutzes“ bedürfen könnte. Zwischen dem österreichischen Kaiser und dem belgischen Könige schweben directe Verhandlungen, aber der König hat dieserhalb auf Grund der Berichte des belgischen Gesandten in Wien eine lange Besprechung mit dem belgischen Minister des Auswärtigen. Man war in Brüssel durch die ganze Katastrophe nicht überrascht; man war vielmehr bei den trostlosen Zuständen in dieser prinzlichen Ehe nur erstaunt, daß die Katastrophe sich so lange hingeschleppt hat. Die belgischen Sympathien sind natürlich auf Seiten der Prinzessin.

Berlin, 30. Mai. Ein unliebsamer Zwischenfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag, als der Kaiser von der Kaserne des Elisabeth-Regiments zurückkehrte, wo er mit der Kronprinzessin von Griechenland, dem neuen Chef dieses Regiments, einen Besuch gemacht hatte. Ein Radfahrer kam dem Wagen des Kaisers in einer Weise entgegengefahren, daß zu befürchten war, er werde unter die Pferde gerathen. Da er trotz der Zurufe des Kutschers nicht auswich, so warf dieser seine Pferde so weit als möglich nach rechts herum. Obwohl nun auch der Radfahrer seinen Curs zu ändern suchte, indem er nach links abbog, so war doch ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Das Fahrrad traf die Nabe des linken Vorrades vom kaiserlichen Wagen und der Radler wurde mit seiner Maschine bei Seite und auf das Straßenpflaster geschleudert, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen. Der Kaiser, den der Unfall augenscheinlich sehr unangenehm berührte, sah sich noch mehrmals um. Der ungeschickte Radfahrer entschuldigte sich damit, daß er kein Berufsfahrer sei, sondern sein Rad als Reisender zu Geschäftszwecken benutze. Zur Feststellung seiner Persönlichkeit wurde er auf die Revierwache gebracht.

Standesamt vom 31. Mai.

Geburten: Restaurateur Oskar Schützmann, T. — Schiffszimmergeselle Emil Neander, S. — Arbeiter Hermann Wiszniewski, T. — Kaufmann Paul Kranitzki, T. — Klempnergeselle Bernhard Eberling, T. — Kantor Ludwig Kalischer, T. — Schmiedegeselle Albert Kossack, T. — Hauseigenthümer Johann Nowc, S. — Buchbindermeister August Figurski, T. — Arbeiter Friedrich Warner, S. — Arbeiter Paul Warner, T. — Schlossergef. Gustav Kluth, T. — Hilfswagenmeister Rob. Kruschitzki, S. — Fabrik-Inspector Max Jordan, T. — Postschaffner Alexander Lemke, T. — Militär-Anwärter Wilhelm Kohls, S. — Schlossergeselle Otto Martschinke, T. — Schiffszimmermann Wilhelm Haak, S. — Arbeiter Otto Koslowski, 1 T., 1 S. — Müllergeselle Adalbert Flint, S. — Schmiedegeselle Martin Sprint, S. — Fabrikarbeiter Franz Wahr, S. — Fleischergeselle Friedrich Krüger, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Königl. Militär-Intendanturrath Paul Bernhard Franz Streubel von der Intendantur des 17. Armee-Corps hier und Johanna Elisabeth Helena Franke zu Neiße. — Maschinenbauer Reinhold Gustav Theodor Krause und Emma Emilie Rogatzki. — Lackirer Reinhold Leopold Grünke und Leonharda Barylski. — Malergehilfe Constantin Jeschke und Helene Adelheide Gierszinsky. — Maschinenschlosser Max Richard Klink und Maria Emilie Renate Schulz, geb. Anders — Sämmtl. hier. — Tischlergeselle Rudolph Montkowski und Johanna Augusta Julianna Milosch, geb. Stenzel, beide hier.

Heirathen: Königl. Proviantamts-Assistent im 1. Armee-Corps Oswald Wilhelm Schulz zu Königsberg i./Pr. und Clara Lisbeth Alma Meyer hier. — Fleischergeselle Otto Robert Theodor Gerdes und Agnes Antonie Wilde, beide hier. — Baugewerksmeister Karl Franz Hermann Herbrich und Hedwig Johanna Pauline Wilke, beide hier.

Todesfälle: Frau Auguste Karoline Fellechner, geb. Much, 34 J. — Unverehelichte Anna Marie Krüger, 24 J. — Aufwärterin Margarethe Wilhelmine Pauline Pasewark, 18 J. — T. des Arbeiters Anton Braun, 3 J. 7 M. — Wittwe Anna Schimanski, geb. Schoska, fast 53 J. — S. des Formers Karl Michael, 2 W. — Schlossergeselle Friedrich Kalledat, 58 J. — Frau Johanna Gebau, geb. Czegliewski, 56 J. — Unverehelichte Marie Zander, 48 J. — S. des Tischlergesellen August Häkel, 2 J. 3 M. — Frau Marie Jeanette Schröder, geb. Noetzel, 46 J. — S. d. Arbeiters Theodor Kalles, 4 M. — Wittwe Rosalie Schmidt, geb. Kluczynski, fast 77 J. — S. d. Juweliers Adolf König, 3 M. — Wittwe Johanna Henriette Eyck, geb. Damaschke, fast 73 J. — Wittwe Johanna Albertine Beilisch, geb. Messerschmidt, 71 J. — Arbeiter Andreas Michael Fregien, 67 J.

Standesamt vom 1. Juni.

Geburten: Fleischergeselle Friedrich Reimer, S. — Arbeiter Johann Jaruschewski, S. — Zimmergeselle Eduard Senkpiel, T. — Arbeiter August Meiske, S. — Maurergeselle Gustav Miedtke, S. — Redacteur Arthur Mylo, S. — Arbeiter Gottlieb Lux, T. — Schmiedegeselle August Gottschewsky, T. — Kaufmann Paul Schlien, T. — Böttchergeselle Friedrich Metzgen, T. — Maurergeselle Franz Warczynski, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Gutsbesitzer Fritz Wilhelm Andreas Rievers in Kl. Upalten und Mathilde Elisabeth Hartwich hier. — Stellmacher Theophil Hubert Schlachetzki hier und Magdalene Netzel zu Bortsch. — Maurergeselle Friedrich Wilhelm Holzmann und Marie Louise Hollatz, beide hier.

Heirathen: Brauereiarbeiter Gottlieb Münch und Martha Nicolaus. — Arbeiter Eduard Mielke und Anna Preuß. — Sämmtlich hier. — Seefahrer Rudolf Schönfeldt zu Ohra und Maria Schönhoff hier.

Todesfälle: Hausbesitzerin Ernestine Clara Agnes Buchholz, 50 J. — T. d. Arbeiters Christian Peschke, 1 M. — T. d. Arbeiters Johann Kowalewski, 7 M. — T. d. Kutschers Johann Wensierski, 7 M. — T. d. Werft-Invaliden August Schreiber, 6 W. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 1. Juni.

Weizen in flauer Tendenz und fast geschäftslos. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank mit Geruch 724 Gr. 197 M, für russischen zum Transit streng roth 766 Gr. 188 M, gestern für polnischen zum Transit bunt krank 703 Gr. 166 M, hellbunt 738 Gr. 180 M per Tonne.

Roggen flau und niedriger. Bezahlt ist russischer zum Transit 679 Gr. 107 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 638 Gr. 100 M per Tonne. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- mit Geruch 110 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** mittel besetzt 3,50, 3,65 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** mit Geruch 4,25 M, stark besetzt 3,50 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 72,50 M Br., nicht contingentirter loco 52,50 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Mai. Wind: NO.

Angekommen: Johannes, Anders, Hamburg, Mais. Pauled, Waak, Wismar, Ballast.

Gesegelt: Berlin (SD.), Pattersson, Leith (via Dundee), Zucker. — Stadt Rostock (SD.), Prignitz, Memel, leer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Abschützung der neuen Radaune und ihrer Kanäle findet

vom 4. bis 18. Juni

statt, was hiermit zwecks Ausführung der Reinigungs- pp. Arbeiten bekannt gegeben wird.

Danzig, den 21. Mai 1898. (7256

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bekanntmachung vom 20. Mai, betreffend den bei dem Kaufmann **J. Boß zu Skurz**, Kreis Pr. Stargard in der Nacht zum 18. Mai 1898 verübten Diebstahl wird bemerkt, daß die Manufacturwaaren (Damenjackets, Herrenüberzieher, Stoffe, Regenschirme) von drei Männern gestohlen zu sein scheinen. Die Männer trugen bessere Arbeiteranzüge. Zwei von ihnen sind etwa 40 Jahre alt, kräftig gebaut, einer davon hat an der einen Schläfe eine dicke, rothe, senkrecht verlaufende Narbe von etwa Fingerlänge.

Der eine ist recht groß, schlank, von länglichem, hagerem Gesicht, trägt blonden, kurzen Schnurrbart, vielleicht auch Vollbart und war mit grünlich grauem Jacketanzug von dickem Winterzeuge, das Jacket mit 2 Reihen Knöpfen versehen, bekleidet.

Der zweite Mann ist mittelgroß, schlank, hat ein längliches blasses Gesicht, blondes Haar, blonden Schnurrbart und trug einen hellen Ueberzieher und einen Hut.

Der dritte Mann ist etwa 27 Jahre alt, erheblich kleiner als die beiden anderen, unter Mittelgröße, bartlos, brünett, von spitzem Gesichte.

Das in der Bekanntmachung vom 20. Mai beschriebene Fuhrwerk ist zum Diebstahl nicht benutzt worden.

Es wird um Mittheilung zu den Akten II. J. 390/98 gebeten.

Danzig, den 27. Mai 1898. (7576

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Freda“, Capitain **Holm**, auf der Reise Bilbao-Stettin-Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 2. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude) anberaumt.

Danzig, den 31. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht X. (7617

Bekanntmachung.

Am 15. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr, vergiebt die Direction in öffentlicher Verdingung

Flanell, Nessel, Putztücher, Putzwolle und Werg, flachsenes.

Bedingungen und Proben liegen hier aus, Erstere können gegen Erstattung von 75 Pf. abschriftlich bezogen werden. (7543

Danzig, den 24. Mai 1898.

Königliche Direction der Gewehrfabrik.

Bekanntmachung.

Am **22. Juni 1898, Vorm. 11 Uhr** vergiebt die Direction in öffentlicher Verdingung die in den Gebäuden der Gewehrfabrik nothwendigen Schornsteinfegerarbeiten für die Zeit vom 1. Juli 1898 bis Ende Juni 1901. Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 1,50 M Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden. (7625

Danzig, den 28. Mai 1898.

Königliche Direction der Gewehrfabrik.

Gesucht für den Bauhof der Königlichen Hafen-Bauverwaltung zu Pillau ein im Seeschiffsbau praktisch erfahrener Schiffszimmerpolier mit guter Elementarschulbildung, welcher im Stande ist, selbstständig das Aufschleppen, Repariren und den Ablauf von größeren, eisernen u. hölzernen Dampfbaggern und Dampfern ꝛc. zuverlässig zu leiten u. eine größ. Anzahl von Arbeitern gehörig zu beaufsichtigen. Bewerber muß vollständig gesund und möglichst nicht über 40 Jahre alt sein.

Selbstgeschriebene Anerbietungen mit ausführlicher Angabe des Lehrganges und der bisherigen Thätigkeit, sowie der persönlichen Verhältnisse und der Lohnansprüche des Bewerbers, sind unter Beifügung von Zeugnißabschriften, an die obige Bauverwaltung direkt einzureichen.

Pillau, den 26. Mai 1898.

Der Hafenbauinspector.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 3. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im **Hotel zum Stern** hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als:

2 Paneelsophas, 36 hochlehnige eichene Rohrstühle, 7 Restaurationstische mit eichenen Platten, 2 eiserne Kleiderständer und 1 Regulator

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Danzig, den 1. Juni 1898.

Hellwig,

Gerichtsvollzieher in Danzig, Heil. Geistgasse 23.

Auction

hier, Milchkannengasse 15.

Freitag, den 17. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage aus der Pfandleihanstalt **Grünthal Nachf. Herm. Ferner,** die bei derselben niedergelegten Pfänder, welche innerhalb 6 Monaten weder eingelöst noch prolongirt worden sind und zwar von

Nr. 15 729 bis 19 210

bestehend in Herren- u. Damenkleidern in allen Stoffen, Betten, Bett-, Tisch- u. Leibwäsche, Fußzeug pp., goldenen Herren- und Damenuhren, Gold- und Silbersachen pp. an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern. Der Ueberschuß kann nach 14 Tagen von der hiesigen Ortsarmenkasse abgeholt werden. (7611

Stegemann,

Gerichtsvollzieher,

Danzig, IV. Damm 11, I.

Die Gewinnlisten der Stettiner Pferde-Lotterie sind eingetroffen und für 20 ₰ zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Stottern

etc., heilt dauernd die Anstalt **„Hephata“ bei Halle a. S.** Prosp. u. Vortrag üb. Stottern, gehalten im **Aerzte-Verein** zu Altenburg (S.-A.), 2. Auflage Mk. 1,— Briefm.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsekt, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenb.-Ausst. in Hamburg, empfiehlt (5846

Kelterei Linde, Westpr., Dr. J. Schlimann.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Über 1000 Anerkennungen. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Primaner erth. d. Nachhilfestdn. Off. u. F. 181 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

„Marienquelle“

Sauerbrunnen ersten Ranges

versendet die Flasche für nur **10 Pfennig** excl. Glas in Kisten von 25, 50 und 100 Flaschen ab hier

Ostrometzko, Kreis Culm, Westpreussen

Bei franco Rücksendung werd. die Fastagen z. voll. Preis zurückgenommen.

Die Gräfl. Brunnenverwaltung.

FRANZENSBAD.

Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, die kohlesäurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Prospecte gratis.

Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisteramt als Curverwaltung. (1772



Nach Hela

fährt am **Donnerstag, den 2. Juni,** ein Extradampfer. Abfahrt Frauenthor 2 Uhr, Westerplatte 2½, Zoppot 3¼, Hela 7 Uhr Nachmittags. Fahrpreis M 1,50. Restauration an Bord.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (7623

Dampfer-Expeditionen

nach **Rotterdam** und den **Rheinstationen** direct ohne Umladung bis **Cöln a. Rh.**, als auch in Durchfracht nach dem **Oberrhein** bis **Mannheim** und **Straßburg**.

	SS. „Luna“ prompt.
	SS. „Jason“ ca. 4. Juni.
	SS. „Stella“ ca. 16. Juni.
Nach Bremen	SS. „Neptun“ prompt.
	SS. „Leander“ ca. 7. Juni.
„ Leer i. Ostfriesland	SS. „Hero“ ca. 10. Juni.
„ Lübeck	SS. „Jason“ ca. 4. Juni.
„ Memel	SS. „Hero“ ca. 10. Juni.

Güter-Anmeldungen bei (7640

Aug. Wolff & Co.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Freda“, ca. 1./3. Juni.
SS. „Blonde“, ca. 3./6. Juni.
(Surrey Commercial Dock.)
SS. „Mlawka“, ca. 3./6. Juni.
SS. „Annie“, ca. 4./7. Juni.
SS. „Artushof“, ca. 6./9. Juni.
SS. „Jenny“, ca. 10./13. Juni.
SS. „Agnes“, ca. 14./17. Juni.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (7647
SS. „Jenny“, ca. 1./4. Juni.

Von London eingetroffen:

SS. „Blonde“, löscht am Packhof.

Th. Rodenacker.

D. „Flora“,

Capt. Topp,

von Amsterdam mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.

Ferdinand Prowe.

SS. „Lina“

von Stettin

ist mit Gütern hier angekommen und löscht an meinen Speichern „Friede“ und „Einigkeit“.

Die Herren Waarenempfänger wollen ihre Güter gegen Einreichung der quittirten Connossemente abnehmen. (7615

Ferdinand Prowe.

D. „Ernst“,

Capt. J. Haye,

von Hamburg mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber von Durchgangsconnossementen ex D. „Bulgaria“, D. „Oldenburg“, D. „Malaga“, D. „Babitongo“, D. „President“, D. „Lucie und Marie“ und D. „Suzanne und Marie“ wollen sich melden bei (7638

Ferdinand Prowe.

D. „Wanda“,

Capt. Joh. Goetz,

ladet bis **Mittwoch Abend** in der Stadt und **Donnerstag** in Neufahrwasser nach:

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und Graudenz. (7592

Güteranmeldungen erbittet

Ferd. Krahn,

Schäferei 15.

Mark 3000, à 5% zur sicheren Stelle sind per 1./7. cr. hypoth. auszuleihen. Off. u. F. 185 a. d. Expd. d. Zeit.

6000 Mk. ländl. z. vergeben, auch getheilt. Off. unt. F. 194 a. d. Exp. d. Ztg.

Heublumen-Seife (System Kneipp) erfrischt u. verjüngt den Teint.

Pianinos, neu, v. 380 M an à 15 M monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Mosel- u. Saarweine,

größtentheils eigener Kelterung, dir. Verkehr mit der Kundschaft, reelle Bedienung.

Ph. Güntzer,

Trier a./Mosel.

Preisliste zu Diensten. (6370

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen. (7135

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Mütter u. Töchter von Danzig.

Was macht die Wäsche blendend weiss,
Und wem gebührt der erste Preis,
Wem wird das grösste Lob zu Theil?
Nur dem **Extrakt** von **Karol Weil,**
Das Vorzüglichste für die Toilette:
Karola, Lieblingsseife der Damen.

Ueberall käuflich. Karol Weil & Co., Berlin 43

Direct von Berlin.

Metropol-Cheviot (Special-Marke) reine Wolle, schwarz, blau, braun, Breite 140 cm, 3 m z. gedieg. Herrenanzuge für **12 Mk.**

Radfahrer-Loden (Special-Marke) mod. Farb., stark, wetterfest u. porös, 140 cm br. 3 m z. Herren-Anzug für **9,90 Mk.**

Paletot-Stoff (Spec.-Marke) neue Melangen, reine Wolle, eleganter Coating, 140 cm br., 2 m zum Herren-Paletot für **10 Mk.**

Enorme **Auswahl** in allen Arten Herrenstoffen u. Livréetuchen. Bereitwilligst. **Muster-Versand** ohne Kaufzwang. Das **II. Preis-Buch mit 75 Illustrationen** wird gratis und franko versandt.

Laut Gutachten des gerichtl. Bücherrevis. Bierstedt-Berlin beläuft sich der Waarenverbrauch eines einz. Jahres auf **284 097,32 Mtr.** in Worten: **Zwei Hundert Vier und Achtzig Tausend Sieben und Neunzig Meter und 32 Centimeter Waaren.**

Baer Sohn, Deutsche Tuch-Industrie.

Hauptgeschäftsstellen und Versand: (5142
Berlin N., Chausseestr. 24a u. Berlin SO., Brückenstr. 11.



Für den Außendienst am Platze suche ich gegen angemessenes Gehalt und Provision einen

gebildeten und gewandten Herrn

von tadellosem Ruf und womöglich von praktischer Erfahrung im Lebensversicherungs-Geschäft. Die Stellung gewährt Aussicht auf spätere Verwendung im directen Bankdienst.

Ich erbitte schriftl. Anerbieten mit Zeugnißabschriften.

Karl Heinrich,

Bezirksbeamter der Gothaer Lebensversicherungs-Bank, Hundegasse 119. (7548

Wir suchen überall bei Walz- u. Puddelwerken, Eisengießereien, Zinkhütten, Zuckerfabriken, Kalkwerken gut eingeführte Herren für den provisionsweisen Verkauf unserer ausgezeichnet feuerfesten Quarzschiefersteine.

Meldungen bitten wir Referenzen beizufügen.

Vereinigte Crummendorfer Quarzschieferbrüche

Lange, Lux & Oelsner.

Riegersdorf, Kreis Strehlen in Schl. (7618 d

Jung. Mädch., verm., wünscht Heirath. D. M. postl. Berlin 9.

Hausschuhe und Pantoffel,

anerkannt vorzüglichstes Fabrikat empfiehlt billigst **B. Schlachter,** Holzmarkt Nr. 24. (7057

Jede Maler- u. Lackirerarbeit w. ausgeführt Kl. Rammbau 8 B.

Kieferne Kloben,

1. und 2. Klasse,

Knüppel,

sowie Rüststangen, Pfähle etc. offerirt zu liefern jeder Bahnstation aus meiner Forst Kosub bei Hoch-Stüblau. (3932

S. Blum in Thorn.

Gute Brodstelle.

In Stettin, Unterstadt, sind 2 Häuser, wovon eins als Gasthof, 33 Betten, Seemannsverkehr, seit 30 Jahren mit bedeutendem Erfolg benutzt wird, 8 Wohnungen des anderen vermiethet, sofort mit Inventar anderer Unternehmungen halber für 75 000 M bei 10—12 000 M Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub **E. R. 11** an **S. Salomon, Stettin,** Annoncen-Exped.

Zoppot.

Meine Villa in guter Lage, warme, gesunde Winterwohnungen, ziemlich großer Obst- u. Gemüsegarten, bin ich gezwungen wegen Fortzugs zu verkaufen für 22 000 M b. 6000 M Anzahlung. Adressen unter **F. 182** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

1 Violinkast. u. 1 Violinschule w. z. kauf. ges. Langenmarkt 21, I.

Eine hochfeine, moderne Garnitur zu verk. Poggenpfuhl 13, II.

Ein Paar starke Pferde zu verk. Baumgartscheg. 17—18, Hof.

½ Oxhoft-Gebinde **Rothwein** billig zu verk. Schüsseldamm 56.

Für jungen Anfänger

mit ca. **3000 M** Vermögen ist ein fein

eingerichtetes Geschäft

zu haben. **Fachkenntnisse nicht erforderlich.**

Offerten unter **F. 189** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Registrir-Control-Casse

ohne Checkdrucker, neu, 450 M gekostet, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. **J. Albrecht,** Stuhm Wstpr.

Wegen Todesfalles meines Mannes beabsichtige ich

meine Kunst- und Bauschlosserei

sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Frau **Marie Heldt,** Flatow Westpr. (7631

Eine Villa

in Zoppot mit größerem Garten, massiv gebaut, mit 6—12 Zimmern etc. zu kaufen ges. (289

Adress. mit Lage u. Preisang. u. **F. 190** a. d. Exp. d. Ztg.

Die Besitz. v. 110 ha gut. Rübenbod. möchte b. ca. 30 000 M Anzahl. billig verk., weg. Aufg. d. Wirthsch. Anfr. von Selbstkäufern unter **F. 193** a. d. Exp. d. Ztg. erbet.

Eine gute Höhenbesitzung,

in denkbar bester Lage, 250 Mrg., bei 12 000 M Anzahl. f. e. wirkl. sol. Preis zu verkaufen. (7642

R. Mirau,

Danzig, Langgarten 73.

2 Grundstücke

(Außenwerke)

i. vorzüglichem baulichen Zustande, gut verzinslich, Eck-Haus, zum Geschäftsgrundstück geeignet, freihändig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. (275

Offerten von Selbstkäufern unt. **F. 191** a. d. Exp. d. Ztg. erbet.

Mit jeder gewünschten Anzahlung

möchte ich ein gutes Haus vom Eigenthümer selbst kaufen. Adr. unter **F. 171** an die Exp. d. Dz. Z.

Bäckerei-Grundstück

mit voller Kundschaft, kleiner Anzahlung, sofort zu verkaufen. Off. u. **F. 175** a. d. Exp. dies. Ztg.

1 Part. leere Flaschen b. z. vk. Kohlenmarkt 11 bei **E. Büttner.**

1 alte n. brauchb. Grasmähm. w. z. k. ges. Off. u. **F. 192** a. d. Exp. d. Ztg.

Ein größerer Posten

Blusen

aus Seiden- u. Waschstoffen ist sofort gegen Kasse billig zu verkaufen.

Die Waare ist sehr brauchbar für ein Geschäft mit einfacher Kundschaft. (285

Reflectanten belieben Adr. unter **F. 196** an die Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Rover,

Pneumatic, elegante Maschine, neu, für 170 M zu verkaufen Röpergasse 12, pt. (270

15000 Eichen.

Im Königreich Polen an der Warschau-Mlawaer Bahn sind

zu verkaufen

15 000 junge Eichen,

12—20″ im Durchmesser,

1000 alte Eichen und 3000 Eschen.

Näheres zu erfahren in Warschau beim Besitzer, wohnh. Chmielna-Straße Nr. 15, Wohnung Nr. 4.

Geldspind

zu kaufen gesucht. (7637
Off. u. **F. 186** a. d. Exp. dies. Ztg.

Eine größere Mannheimer

Cigarrenfabrik,

die in der Preislage von M 28—75 fabricirt, sucht bei der besseren Kundschaft gut eingeführte

Vertreter

gegen Provision event. Spesenzuschuß. Offerten unter **M. 2299 F. M.** an **Rudolf Mosse,** Mannheim. (7576 d

Zur Einführung unseres Dermatolins (Treibriemen-Oel) tüchtiger (7579

Vertreter

gesucht gegen hohe Provision.

Patent Leder-Oel-Fabrik Bremen.

Einen Lehrling stellt ein Tapezier Zybussek, Trinitatiskircheng. 5